

März
2026

ABSCHLUSSBERICHT

Zukunfts- perspektiven akademischer Mobilität

**Wissen-
schaftlicher
Ausschuss**

Disclaimer

Dieser Bericht ist Bestandteil einer vom DAAD für seine geförderten Wissenschaftlichen Ausschüsse herausgegebenen Publikationsreihe. Die Erstellung erfolgte in alleiniger Verantwortung der Ausschüsse unter der jeweiligen Sprecherin oder dem jeweiligen Sprecher; der Bericht wird unverändert veröffentlicht. Er gibt nicht zwangsläufig die Ansichten des DAAD wieder. Form, Aufbau und Stil der Berichte können innerhalb der Reihe variieren.



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Gefördert durch:



Auswärtiges Amt

Zukunftsperspektiven akademischer Mobilität

Autorinnen und Autoren

| | |
|------------------------------------|---|
| Prof. Dr. Annette Scheerso | Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn |
| Prof. Dr. Matthias Barth | Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde |
| Prof. Dr. Svenja Bedenlier | Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg |
| Prof. Dr. Andreas Breiter | Universität Bremen |
| Prof. Dr. Mohammad Reza Farzanegan | Philipps-Universität Marburg |
| Prof. Dr. Christina von Haaren | Leibniz Universität Hannover |
| Prof. Dr. Walter Leal | HAW Hamburg |
| Prof. Dr. Gudrun Oevel | Universität Paderborn |
| Prof. Dr. Olaf Zawacki-Richter | Carl von Ossietzky Universität Oldenburg |
| Hannah Kwella | Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn |



Inhalt

| | |
|---|----|
| Einleitung | 5 |
| 1. Hintergrund und Zielsetzung | 7 |
| 2. Methode Szenario-Entwicklung | 11 |
| 3. Beschreibung Zukunftsszenarien | 19 |
| Szenario 1: „Welcome to the World“ | 19 |
| Szenario 2: „Follow the Money“ | 22 |
| Szenario 3: „Empty Pockets“ | 26 |
| Szenario 4: „Lost in Fragmentation“ | 29 |
| 4. Übergreifende Chancen und Risiken | 33 |
| 5. Handlungsempfehlungen | 37 |
| 6. Übersicht Ablauf Ausschussarbeit | 43 |
| Quellenverzeichnis | 45 |

Einleitung

Akademische Mobilität ist ein Grundpfeiler internationaler Wissenschaftskooperation. Sie steht für Offenheit, Austausch und geteilte Verantwortung. Doch die Rahmenbedingungen verändern sich: Klimawandel, Digitalisierung und wachsende soziale Ungleichheiten prägen zunehmend, wie in der Wissenschaft heute zusammengearbeitet wird.

Die zentrale Frage lautet: Wie gestalten wir akademische Mobilität so, dass sie wirksam, gerecht und nachhaltig bleibt? Um diese Frage systematisch zu bearbeiten, wurde im Januar 2024 der wissenschaftliche Ausschuss „Zukunftsperspektiven akademischer Mobilität“ eingerichtet. Der Ausschuss bringt Expertise aus unterschiedlichen Feldern zusammen: IT- und Wissenschaftsmanagement, Hochschulbildung, Pädagogik und Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Naturschutz und Klimafolgenmanagement sowie internationale Zusammenarbeit. Diese interdisziplinäre Zusammensetzung ermöglicht es, wissenschaftliche Perspektiven mit praktischer Erfahrung zu verbinden.

Ziel der zweijährigen Arbeit war es, mögliche Zukunftspfade akademischer Mobilität zu entwerfen und Orientierungshilfen für Politik, Hochschulen und Förderinstitutionen zu schaffen. Als methodischer Rahmen diente die Szenario-Methode, die bereits in anderen Kontexten (z. B. Wissenschaftsrat) wertvolle Erkenntnisse geliefert hat. Sie erlaubt es, unterschiedliche plausible Entwicklungen zu betrachten und dabei Unsicherheiten und Wechselwirkungen einzubeziehen.

Das Ergebnis sind vier Zukunftsszenarien für akademische Mobilität bis 2035. Es handelt sich dabei explizit nicht um *Prognosen*, sondern *Denkmodelle*. Sie zeigen die Bandbreite möglicher Entwicklungen auf, helfen Chancen und Risiken abzuwägen und eröffnen die Möglichkeit, daraus Handlungsoptionen abzuleiten.

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der zweijährigen Ausschussarbeit zusammengefasst. Nach einer Darstellung der angewandten Methodik der Szenario-Entwicklung in Kapitel 3 werden die vier Szenarien in Kapitel 4 im Detail beschrieben. Kapitel 5 ist den übergreifenden Chancen und Risiken gewidmet, die aus der Arbeit mit den Szenarien hervorgegangen sind, und bildet zugleich die Brücke zu den Handlungsempfehlungen, die im abschließenden Kapitel 6 vorgestellt werden.



1

Hintergrund und Zielsetzung

1. Hintergrund und Zielsetzung

Kaum eine Manifestation des Wissenschaftssystems verdeutlicht die internationale Verflechtung von Forschung und Bildung so unmittelbar wie die akademische Mobilität. Sie steht für den persönlichen Aufbruch, für institutionelle Kooperation und für den Transfer von Wissen und Wissenschaftskulturen über nationale Grenzen hinweg. Nach dem massiven Einbruch physischer Mobilität während der Coronapandemie hat diese in den vergangenen Jahren wieder deutlich an Dynamik gewonnen. Aufseiten der Studierenden beispielsweise waren an deutschen Hochschulen im Wintersemester 2023/24 rund 400.000 internationale Studierende eingeschrieben (vgl. Kercher et al. 2025). Gleichzeitig nimmt auch die Zahl deutscher Studierender, die ein Studium im Ausland absolvieren, wieder zu: 2024 entschieden sich etwa 138.000 Studierende für ein Auslandsstudium – und damit sogar mehr als vor der Pandemie (vgl. Statistisches Bundesamt 2025).

Der Mehrwert akademischer Mobilität zeigt sich auf mehreren Ebenen. Auf individueller Ebene fördert sie sprachliche, kulturelle und soziale Kompetenzen, die sich langfristig positiv auf berufliche Laufbahnen auswirken (vgl. Arasaratnam-Smith/Deardorff 2022). Institutionen profitieren durch Profilbildung, den Ausbau internationaler Kooperationen und eine größere Sichtbarkeit im globalen Wissenschaftssystem. Darüber hinaus gibt es Hinweise, dass Forschungsvorhaben mit internationaler Beteiligung eine höhere wissenschaftliche Wirkung erzielen, gemessen etwa an Zitationsraten oder anwendungsbezogener Relevanz (vgl. Duarte/Santos/Rodrigues 2025).

Die politische und ökonomische Relevanz internationaler akademischer Mobilität wird auch an Förderprogrammen wie Erasmus+ deutlich. Allein in Deutschland stehen bis 2027 über 250 Millionen Euro für die Unterstützung von Auslandsaufenthalten von Studierenden und Lehrenden zur Verfügung (vgl. DAAD 2025). Gleichzeitig gewinnen Online-Formate an Bedeutung, die es Studierenden ermöglichen, internationale Erfahrungen zu sammeln, ohne ihr Heimatland verlassen zu müssen. Sie gewinnen an interkultureller Kompetenz durch die Interaktion mit Studierenden anderer Länder und entwickeln das Selbstbewusstsein, ihre eigenen Fähigkeiten in internationalen Settings zu nutzen (vgl. Bedenlier/Marín 2020).

Mit Blick auf die Klimakrise wird die Frage nach der ökologischen Tragfähigkeit von Mobilität jedoch immer drängender. Während physische Mobilität weiterhin als zentraler Bestandteil akademischer Internationalisierung gilt, bieten digitale Formate die Möglichkeit, CO₂-Emissionen deutlich zu reduzieren (vgl. Skiles et al. 2022).

Es ist gleichwohl zu berücksichtigen, dass nicht alle Vorteile physischer Mobilität in virtuellen Settings realisiert werden können und dass digitale Technologien selbst mit einem hohen Ressourcenverbrauch verbunden sind. Physische Mobilität sollte deshalb auf eine klimafreundliche Weise erfolgen – kurzfristig durch die Nutzung entsprechender Verkehrsmittel (insbesondere Zug) und langfristig durch die Umstellung auf E-Mobilität oder Power-to-X (Umwandlung von elektrischer Energie in Brenn- und Kraftstoffe).

Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt in der aktuellen Debatte ist außerdem die soziale Selektivität akademischer Mobilitätsangebote: Studierende mit höherem sozioökonomischem Status nehmen deutlich häufiger an Auslandsaufenthalten teil als solche aus weniger privilegierten Verhältnissen (vgl. Di Pietro 2020). Außerdem nutzen sie längere und hoch dotierte Mobilitätsformen überproportional (vgl. Netz/Finger 2016).

In Untersuchungen wird zudem auf regionale Unterschiede hingewiesen, etwa bei Erasmus+-Mobilitätsraten. Darin zeigt sich, dass Hochschulen in weniger attraktiven oder peripheren Regionen seltener Studierende aufnehmen als Hochschulen in zentral gelegenen Ballungsräumen (vgl. Georgoudaki et al. 2025).

Die internationale Wissenschaftskooperation ist auf funktionierende Formen akademischer Mobilität angewiesen. Diese trägt nicht nur individuelle Bildungs- und Karrierewege, sondern fördert institutionelle Vernetzung und globalen Wissensaustausch. Zugleich hat sich der Diskurs in den vergangenen Jahren gewandelt: Während physische Mobilität kritisch hinterfragt wird, gewinnen digitale und hybride Formate als ergänzende oder alternative Modelle an Relevanz.

Der DAAD hat 2021 mit dem Perspektivpapier „Nachhaltige Mobilität“ konzeptionelle Grundlagen geschaffen. Andere Akteur*innen der Wissenschaftslandschaft haben diese Ansätze unter unterschiedlichen Perspektiven weiterentwickelt. Aus diesen Vorarbeiten ergibt sich ein zentraler Befund: Die Zukunft akademischer Mobilität ist im Spannungsfeld von ökologischer Verantwortung, technologischer Innovation und politischen Rahmenbedingungen auszugestalten.

Die dynamischen Veränderungen, die akademische Mobilität derzeit prägen, machen deutlich, dass Prognosen allein kaum ausreichen, um zukünftige Entwicklungen angemessen zu erfassen. Vielmehr bedarf es methodischer Ansätze, die Unsicherheiten ausdrücklich berücksichtigen und unterschiedliche Zukunftspfade denkbar machen. Aus diesem Grund wurde für die Arbeit des Ausschusses die Szenario-Methode (Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI o. J.) gewählt, die im Folgenden näher vorgestellt wird.



2

Methode Szenario-Entwicklung

2. Methode Szenario-Entwicklung

Arbeitsprozess im wissenschaftlichen Ausschuss „Zukunftsperspektiven akademischer Mobilität“

Die Szenario-Methode ist ein etabliertes Instrument der strategischen Planung und Analyse potenziell eintretender Zukünfte. Sie dient dazu, mögliche Entwicklungen in Form von Szenarien sichtbar zu machen und dadurch etwaige Risiken, Problemfelder und Unsicherheiten besser zu verstehen. Auf diese Weise lassen sich Handlungsspielräume identifizieren und Strategien entwickeln, die helfen, auf unvorhersehbare Ereignisse vorbereitet zu sein und bereits in der Gegenwart fundierte Entscheidungen für die Zukunft anzubahnen.

Um die Arbeit effizient zu gestalten, haben sich die Mitglieder des wissenschaftlichen Ausschusses „Zukunftsperspektiven akademischer Mobilität“ für die partizipative Variante Szenario-Sprint als Methode entschieden. In diesem Prozess wurde der Ausschuss durch das Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI methodisch unterstützt. Ziel eines Szenario-Sprints ist es, Rohszenarien kompakt und effizient auf Basis von Expert*innenwissen zu entwickeln und diese anschließend zu analysieren.

Ein methodisches Merkmal des Szenario-Sprints ist der Einsatz einer Einfluss- anstelle einer Konsistenzmatrix. Während in einem klassischen Szenario-Prozess mithilfe der Konsistenzmatrix alle formulierten Ausprägungen der Schlüsselfaktoren systematisch auf ihre wechselseitige Kompatibilität hin überprüft werden, beschränkt sich der Szenario-Sprint auf die Bewertung der Einflussnahme der Schlüsselfaktoren untereinander, unabhängig von einzelnen Ausprägungen. Damit werden die stärksten Treiber identifiziert und von ihnen ausgehend die Annahmen zu plausiblen Rohszenarien kombiniert. Insgesamt ist die Szenario-Methode in fünf grundlegende Schritte gegliedert (vgl. Abb. 1).

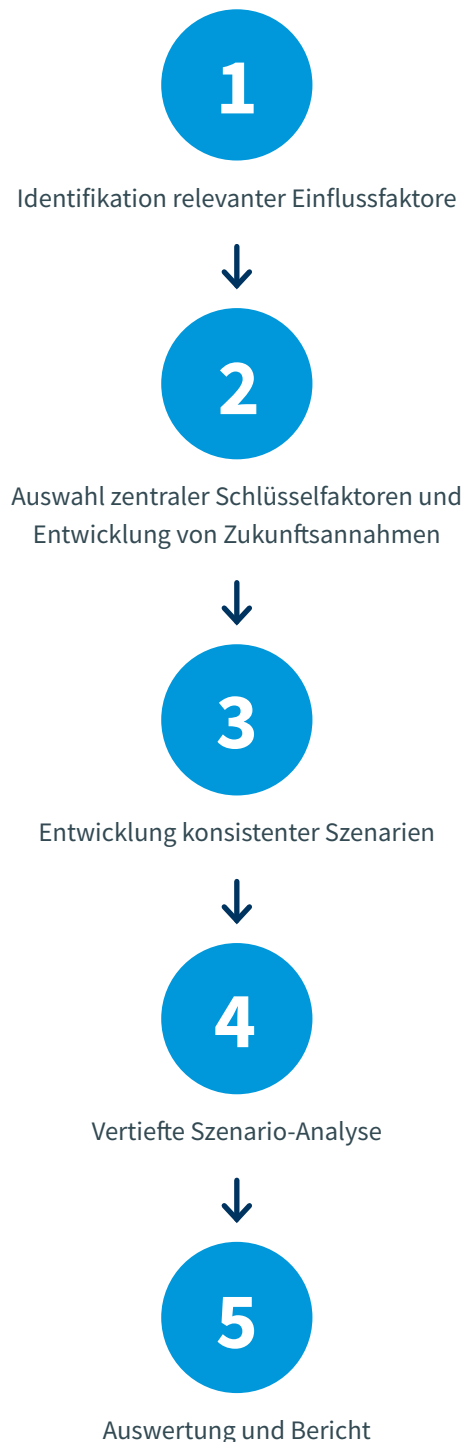


ABBILDUNG 1

Die Szenario-Methode gliedert sich in fünf grundlegende Schritte

Schritt
1

Identifikation relevanter Einflussfaktoren

Im ersten Arbeitsschritt wurde die Grundlage für die folgende Arbeit des Ausschusses geschaffen, indem der Untersuchungsgegenstand präzise definiert und das Themenfeld systematisch strukturiert wurden, um anschließend relevante Einflussfaktoren identifizieren zu können. Der inhaltliche Fokus lag dabei auf der akademischen Mobilität in physischer wie auch in virtueller Form sowie auf internationalen Kooperationen, die sämtliche akademische Personengruppen (Studierende, Forschende, wissenschaftliche Mitarbeitende) umfassen. Der zeitliche Betrachtungshorizont wurde auf zehn Jahre festgelegt.

Anschließend erfolgte ein erstes Brainstorming zu den zentralen Einflussfaktoren auf die zukünftige Entwicklung der akademischen Mobilität. Zur

schlüssigen Strukturierung der Ergebnisse wurde ein STEEP-Radar verwendet, der es ermöglicht, die unterschiedlichen Einflussdimensionen – soziale, technologische, umweltbezogene, wirtschaftliche und politische – systematisch abzubilden (vgl. Abb. 2 und 3).

Im Anschluss folgte die Ausarbeitung der Einflussfaktoren mit ihrer Definition sowie der Beschreibung des Status quo und der relevanten Treiber für Veränderungen des Faktors. Dieser Arbeitsschritt basierte auf einer Kombination aus literaturgestützter Datensammlung und partizipativer Gruppenarbeit im Ausschuss. Diese Ist-Analyse der bestehenden Rahmenbedingungen und relevanten Wirkungsbereiche bildete schließlich die Ausgangsbasis für die weitere Szenario-Entwicklung.



ABBILDUNG 2 & 3
STEEP-Radar während und nach der Sammlung von Einflussfaktoren

Schritt
2

Auswahl zentraler Schlüsselfaktoren und Entwicklung von Zukunftsannahmen

Nach der Identifizierung der wichtigsten Einflussfaktoren wurden diese beim folgenden Ausschusstreffen im Hinblick auf ihre Relevanz bewertet. Kriterien waren ihre Auswirkungen (Impact) und ihre Unsicherheit (Uncertainty). Auf dieser Grundlage wurden diejenigen Faktoren ausgewählt, die sich entweder durch eine besonders hohe Wirkungskraft oder durch eine ausgeprägte Unvorhersehbarkeit auszeichnen. Diese priorisierten Einflussfaktoren, auch Schlüsselfaktoren genannt, bildeten die Kernbausteine der weiteren Szenario-Entwicklung.

Um mögliche Entwicklungspfade dieser Faktoren zu explorieren, nutzte die Arbeitsgruppe die Tetralemma-Methode (vgl. Abb. 4). Sie dient dazu, alternative Zukünfte systematisch sichtbar zu machen, indem für jeden Faktor unterschiedliche Ausprägungen skizziert werden.

Mithilfe von Templates, die vom Fraunhofer ISI zur Verfügung gestellt wurden, fand eine strukturierte Erarbeitung der Optionen statt – von linearen Entwicklungen über gegensätzliche Szenarien hin zu Mischformen, Abweichungen und disruptiven Alternativen:

- **Template A: „Das eine“**
(Was ist eine denkbare Entwicklung des Faktors?)
- **Template B: „Das andere“**
(Was ist die gegenteilige Entwicklung zu A?)
- **Template C: „Beides, sowohl als auch“**
(Entwicklungen A und B sind beide möglich)
- **Template D: „Keines von beidem“**
(Keine der beiden Entwicklungen passiert)
- **Template E: „Nichts von alledem“**
(Etwas vollkommen anderes geschieht, sodass Entwicklung A und B nicht mehr denkbar sind)

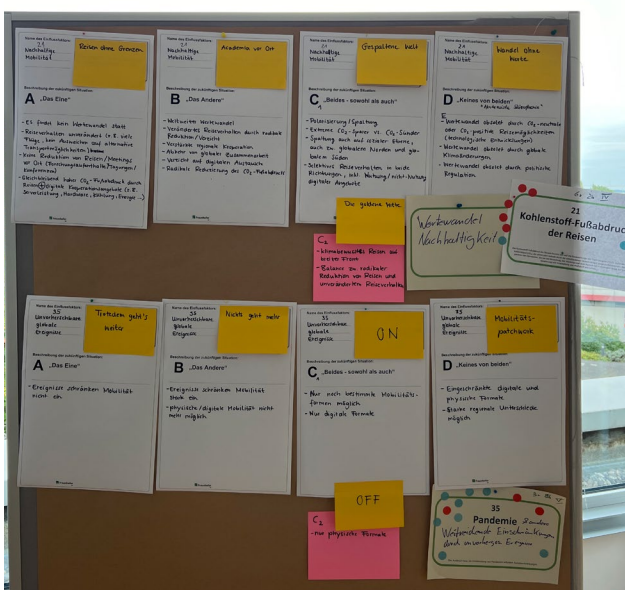


ABBILDUNG 4
Entwicklungsmöglichkeiten der Einflussfaktoren mit Hilfe des Tetralemma-Ansatzes.

Dieser Ansatz eröffnete den Beteiligten einen breiten Denkraum, der über einfache Gegensätze hinausging und auch unerwartete Entwicklungen einbezog.

Im Anschluss wurde eine Cross-Impact-Analyse in Form einer Einflussmatrix durchgeführt, um die Wechselwirkungen zwischen den zuvor identifizierten Schlüsselfaktoren systematisch zu erfassen (vgl. Abb. 5, siehe S. 14). Dadurch ließ sich bestimmen, welche Faktoren im System eine besonders starke Treiberrolle einnehmen und wie sich unterschiedliche Faktoren gegenseitig verstärken oder abschwächen können. Auf diese Weise entstand die Grundlage, um konsistente Entwicklungspfade konstruieren zu können.

| | | DAAD Einflussmatrix | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|------------------------------|--------------|-------------------------------|-------------------------|----------------------------------|--------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|--|--|----------|------------|--|--|--|--|
| INFLUENCE | auf 1....kein Einfluss 2....Einfluss 3....starker Einfluss | 2 | 14-17 | 13 | 21 | 35 | 34 | 22 | 8 | 9 | 96 | Σ Aktiva | Rank Aktiv | | | | |
| | | Attraktivität der Länder (1) | Finanzen (2) | Visa und Aufenthaltsrecht (3) | Nachhaltiges Reisen (4) | Pandemie und andere Disruptionen | Geopolitische Blockbildung (6) | Internationalisierung Curricula (7) | Digitalisierung der Lehre (8) | Offenheit to the world Studierende (9) | Verfügbarkeit geeigneter digitaler Tools für Online Kooperation (10) | | | | | | |
| 2 Attraktivität der Länder (1) | | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 10 | 9,00 | | | | | |
| 14-17 Finanzen (2) | | 2 | 1 | 2 | 1 | 1 | 2 | 2 | 3 | 1 | 15 | 5,00 | | | | | |
| 13 Visa und Aufenthaltsrecht (3) | | 3 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 | 1 | 14 | 6,00 | | | | | |
| 21 Nachhaltiges Reisen (4) | | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 1 | 12 | 7,00 | | | | | |
| 35 Pandemie und andere Disruptionen | | 3 | 3 | 2 | 2 | 2 | 3 | 3 | 2 | 2 | 22 | 1,00 | | | | | |
| 34 Geopolitische Blockbildung (6) | | 2 | 2 | 3 | 1 | 2 | 2 | 2 | 3 | 2 | 19 | 2,00 | | | | | |
| 22 Internationalisierung Curricula (7) | | 3 | 1,5 | 1 | 1 | 1 | 1 | 3 | 3 | 1 | 15,5 | 3,00 | | | | | |
| Digitalisierung der Lehre (8) | | 2 | 1,5 | 1,5 | 2 | 1 | 1 | 3 | 2 | 1,5 | 15,5 | 4,00 | | | | | |
| Offenheit to the world Studierende (9) | | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 | 11 | 8,00 | | | | | |
| 96 Verfügbarkeit geeigneter digitaler Tools für Online Ko | | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 | 1 | 2 | 3 | 2 | 15 | 5,00 | | | | | |
| Σ Passiva | | 20 | 14 | 12,5 | 13 | 10 | 10 | 17 | 19 | 22 | 11,5 | | | | | | |
| Σ Aktiva | | 10 | 15 | 14 | 12 | 22 | 19 | 15,5 | 15,5 | 15,5 | 15,00 | | | | | | |
| Netto Activity | | 2,00 | 0,93 | 0,83 | 1,08 | 0,45 | 0,53 | 1,10 | 1,23 | 1,42 | 0,77 | | | | | | |
| Ranking | | 10,00 | 5,00 | 4,00 | 6,00 | 1,00 | 2,00 | 7,00 | 8,00 | 9,00 | 3,00 | | | | | | |

30,00 29,00 26,50 25,00 32,00 29,00 32,50 37,50
Tabuthemen Führungspersonen, Berufenen

ABBILDUNG 5
Faktorenanalyse
durch Einflussmatrix

Schritt
3

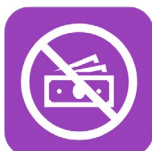
Entwicklung konsistenter Szenarien



1. „Welcome to the World“:
hohe Mobilität und internationale
Offenheit in Zeiten ohne globale Krisen



2. „Follow the Money“
Lenkung akademischer Mobilität vor
allem durch wirtschaftliche Faktoren



3. „Empty Pockets“
Versiegen von Finanzierungsquellen
und starke Einschränkung von Mobilität



4. „Lost in Fragmentation“
Rückgang internationaler Offenheit,
Rückzug auf nationale Curricula und
Spaltung gesellschaftlicher Werte

Im dritten Schritt wurden zunächst durch eine moderierte Diskussion zwischen allen Ausschussmitgliedern konsistente Entwicklungspfade gebildet (vgl. Abb. 6). Dabei wurden die möglichen Ausprägungen der Schlüsselfaktoren so miteinander verknüpft, dass sie ein stimmiges Gesamtbild ergeben. Ausgangspunkt bildete der Einflussfaktor, der in der Einflussmatrix als besonders treibend identifiziert worden war. Die Reihenfolge ergab sich aus abnehmendem Einfluss auf andere bzw. zunehmender Passivität des Faktors.

So entstanden vier Szenario-Pfade, deren Titelbezeichnungen im Laufe der Ausschussarbeit an die ausdifferenzierten Inhalte angepasst wurden.

In einem zusätzlichen Online-Workshop wurden die Szenario-Pfade einem Konsistenz- und Plausibilitätscheck unterzogen. In Kleingruppen diskutierten die Mitglieder des Ausschusses mithilfe eines vom Fraunhofer ISI zur Verfügung gestellten Miro-Boards (vgl. Abb. 7) die Kohärenz der Szenarien, ergänzten Details und präzisierten Annahmen. Ein weiterer Online-Termin diente der gemeinsamen Diskussion

Szenariopfade DAAD Mobilität 2040

| Szenarien | Einflussfaktoren | | | | | | | | | |
|---------------------------------|---|--|---|--|---|---|--|---|--|---|
| | Attraktivität der Länder | Finanzierungsquellen | Visa und Aufenthaltsrecht | Nachhaltige Mobilität | Pandemie und andere unvorhersehbare globale Ereignisse | Internationalisierung der Curricula | Didaktik für Digitalisierung der Lehre | Offenheit zur Welt durch Studierende | Verfügbarkeit digitaler Tools für Online-Kooperation | Geopolitische Blockbildung |
| Welcome to the World ✘ | Da will ich hin - Zielländer akademischer Mobilität sind hoch attraktiv (Reputation, Lebensqualität, Internationalisierung) | Welcome to Paradise - positive Entwicklung durch Steigerung verfügbarer Mittel bei gleichzeitiger Vielfalt der Förderquellen | Akademische Mobilität auch bei Ländern mit Visumpflicht, Visa werden beantragt und auch genehmigt. | Reisen ohne Grenzen - kein Wertewandel und Reiseverhalten verändert, d.h. viele Flüge, viele Meetings vor Ort, hoher CO2-Fußabdruck | Trotzdem geht's weiter - Ereignisse schränken akademische Mobilität nicht ein | Global Village - Anzahl Fremdsprachiger Studierende nimmt zu | Reine digitale Lehre an Hochschulen | Alles muss raus - alle Studierenden wollen internationale und kulturelle Erfahrungen machen, maximale akademische Mobilität und größtmöglicher Austausch | Beam me up, Scotty - geeignete Tools sind verfügbar, Infrastruktur ist gegeben, Zugang zu digitalen Instrumenten für alle offen und keine unterschiedliche Interessen | Insel mit Brücken - stabiler Rahmen von geopolitischen Blöcken, die akademische Mobilität fördern |
| Arbeitsmarkt getrieben ● | Bloß weg - Zielländer sind für internationale Gäste unattraktiv | Tasche leer - Negative Entwicklung, es gibt weniger finanzielle Mittel aus immer weniger verschiedenen Quellen | Keine akademische Mobilität bei Ländern mit Visumpflicht, Visa werden grundsätzlich abgelehnt. | Academia vs. C1 - weltweiter Wertewandel mit Verzicht auf digitalen Austausch, mehr regionale Kooperation, Abkehr von globaler Zusammenkunft, Radikale Reduzierung des CO2-Fußabdrucks | Nichts geht mehr - Ereignisse schränken akademische Mobilität nicht ein | Deutsch - Solche e.V. - Anzahl fremdsprachiger Studierende nimmt ab, Fokus auf „nationaler“ Stud./runden und dortige Sprache | Reine Präsenzlehre an Hochschulen | Zuhause ist's am schönsten - alle Studierenden bleiben in Heimatländern, mehr Platz für Neues und Fremdes und somit keine internationale Mobilität | Könnt ihr mich hören? - gibt keine geeigneten Tools und Infrastruktur für Tools, geringer Zugang, Interesse ist nicht gegeben | Hochgezogene Zugbrücken - Geopolitische Verbindungen verändern sich kontinuierlich, unterschiedliche Interessen führen zu Abschottung |
| Tasche leer ▲ | Nach wie - Reputation ist hoch, Rahmenbedingungen stimmen aber nicht | Viele Kälte verdrängendes Brei/Mittel sind nur begrenzt vorhanden, kommen aber aus immer kleineren Quellen | Visumpflicht über Mobilität hinweg möglich - ein Teil wird abgelehnt oder nur für bestimmte in Zeitraum oder Anlass ausgestellt | C1 - Gespaltene Welt - Polarisierung in extreme CO2-Sparer vs. Sünder, auch sozial (Globaler Norden und Süden). C2 - Die goldene Mitte - Klimabewusstes Regieren auf breiter Front, Balance zwischen radikaler Reduktion von Reisen und un verändertem Verhalten | C1 - ON - bestimmte Mobilitätsformen möglich, nur digitale Formate, C2 - OP - nur physische Formate | Alles ist möglich - Diversifizierung in deutschsprachige (bzw. lokale) Studienangebote neben fremdsprachigen Programmen | Lehre vorerst digitale Präsenzlehre an Hochschulen | Drinnen oder Draußen - Offiziell einzelner Gruppen, gleichzeitig starke Zurückhaltung anderer Gruppen von Studierenden, dadurch wenig Mobilität und nur von einzelnen Gruppen | Nur für Reiche - es gibt geeignete Infrastruktur, aber es stehen wenige Tools zur Verfügung, Zugang zu digitalen Instrumenten ist nicht einfach, und nur wenigen vorbehalten | C1 - Stabiler Rahmen, keine Öffentl. CO2-Veränderung der Blöcke/Offenheit bleibt |
| Fragmentierung ■ | Insabildung - Attraktivität nicht auf Länderebene, nur Institution zählt | More money, aber nicht mehr für die Wissenschaft beitragen, sondern z. B. für Verteidigung | Keine akademische Mobilität, weitaus Visa irrelevant werden | Wandel ohne Werte - Wissen am Nachhaltigsten, aber keine Visumänderung, viel mehr Reisen als je zuvor | Mobilitätswatchwork - angehen, hybride digital und physische Formate, oder regionale Unterschiede | It's the Arbeitsmarkt, stupid - Internationalisierung spielt keine große Rolle, sondern Faktoren wie Digitalisierung, Präsenzorientierung | Es gibt andere internationale/nationale Lehramte an Hochschulen, diversitätssensibel, inklusiv und qualitativ hochwertig | Should I stay or should I go? - eingeschränkte Offenheit zur Mobilität, abhängig von zahlreichen Einflussfaktoren | Post-Digitalisierung - digitale Tools werden nicht mehr geschätzt oder abgelehnt | Science Diplomacy - es gibt geopolitische Blöcke, aber ohne Relevanz für die akademische Mobilität |
| Insabildung ● | Insabildung - Attraktivität nicht auf Länderebene, nur Institution zählt | More money, aber nicht mehr für die Wissenschaft beitragen, sondern z. B. für Verteidigung | Keine akademische Mobilität, weitaus Visa irrelevant werden | Wandel ohne Werte - Wissen am Nachhaltigsten, aber keine Visumänderung, viel mehr Reisen als je zuvor | Mobilitätswatchwork - angehen, hybride digital und physische Formate, oder regionale Unterschiede | It's the Arbeitsmarkt, stupid - Internationalisierung spielt keine große Rolle, sondern Faktoren wie Digitalisierung, Präsenzorientierung | Es gibt andere internationale/nationale Lehramte an Hochschulen, diversitätsensibel, inklusiv und qualitativ hochwertig | Should I stay or should I go? - eingeschränkte Offenheit zur Mobilität, abhängig von zahlreichen Einflussfaktoren | Post-Digitalisierung - digitale Tools werden nicht mehr geschätzt oder abgelehnt | Science Diplomacy - es gibt geopolitische Blöcke, aber ohne Relevanz für die akademische Mobilität |

ABBILDUNG 6 Szenario-Pfade

mit dem DAAD sowie der Schärfung bzw. der Präzisierung der Szenarien zu ersten Rohentwürfen. Bereits in dieser Phase wurden gemeinsam erste Chancen und Risiken skizziert.

Die Ausarbeitung der Rohszenarien erfolgte anschließend in Kleingruppenarbeit. Unterstützt durch ein standardisiertes Template entstanden konsistente Szenario-Beschreibungen, die jeweils mehrere

Elemente umfassten: eine prägnante Kurzbeschreibung des Szenarios, eine detaillierte Darstellung des Umfelds wissenschaftlicher Mobilität im Jahr 2035, fiktive Nachrichtenmeldungen aus der Zukunft, eine Akteur*innenanalyse der Konsequenzen des Szenarios, eine Übersicht zentraler Triggerpunkte sowie erste Implikationen für den DAAD und seine Förderquellen. So wurde das Brainstorming auf dem Miro-Board in einen Fließtext übertragen und ergänzt.

Schritt
4

Vertiefte Szenario-Analyse

Im vierten Schritt stand die kritische Analyse und Reflexion der entwickelten Szenarien im Mittelpunkt, um deren Validität und Anwendbarkeit für die strategische Entscheidungsfindung zu gewährleisten. Die Ergebnisse wurden hierzu in einem Präsenztreffen vorgestellt und systematisch diskutiert. Nach der Präsentation der Szenarien durch die jeweiligen Kleingruppen setzten sich die Teilnehmenden gezielt mit den Szenarien auseinander, an deren Erarbeitung sie nicht unmittelbar beteiligt gewesen waren. Dieser Perspektivwechsel diente der Validierung der Ergebnisse und eröffnete zusätzliche Sichtweisen auf mögliche Stärken, Schwächen und Inkonsistenzen der Szenarien.

Besonderes Augenmerk lag auf der systematischen Identifikation von Chancen und Risiken (vgl. Abb. 8). Es wurde deutlich, dass sich bestimmte Muster über mehrere Szenarien hinweg wiederholen (vgl. Abb. 9). Diese identifizierten Überschneidungen bildeten die Basis für die Ableitung erster strategischer Handlungsbedarfe. Soweit möglich, wurden in der Gesamtgruppe bereits in groben Zügen vorläufige Lösungsansätze diskutiert und skizziert, die in einem späteren Arbeitsschritt vertiefend ausgearbeitet werden sollten.



ABBILDUNG 8
Sammlung von Chancen und Risiken für das Szenario „Welcome to the World“

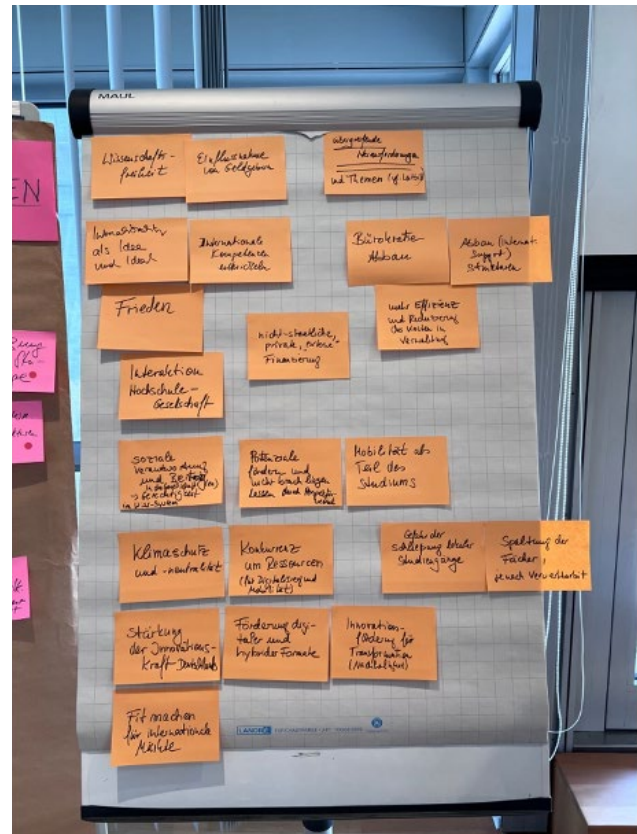


ABBILDUNG 9
Identifizierte übergreifende Chancen und Risiken



Schritt
5

Auswertung und Bericht

Der abschließende Arbeitsschritt bestand in der systematischen Auswertung aller im Prozess erarbeiteten Ergebnisse. Unter Rückbezug auf die ursprüngliche Fragestellung des Ausschusses wurden die zentralen Befunde verdichtet und in konkrete Handlungsempfehlungen überführt. Diese Empfehlungen stellen einen Orientierungsrahmen dar, der Politik, Förderinstitutionen und Hochschulen als Grundlage für strategische Entscheidungsprozesse dienen kann.

Die Ergebnisse wurden adressat*innengerecht dokumentiert und in einem Abschlussbericht zusammengeführt. Dabei wurde besonders Wert auf eine transparente Darstellung des methodischen Vorgehens, eine differenzierte Aufbereitung der entwickelten Szenarien und eine nachvollziehbare Herleitung der daraus abgeleiteten Konsequenzen gelegt.



3

Beschreibung Zukunftsszenarien

3. Beschreibung Zukunftsszenarien

Im folgenden Abschnitt werden die im wissenschaftlichen Ausschuss entwickelten Zukunftsszenarien zur akademischen Mobilität im Jahr 2035 vorgestellt. Die vier Szenario-Beschreibungen wurden während der Ausschussarbeit in den Grundzügen skizziert und für diesen Bericht aufgearbeitet und ausformuliert.



Szenario 1: „Welcome to the World“

Nachrichtenmeldungen aus der Zukunft:

„Internationale Mobilität als fester Teil

des Studiums: Offenheit, Digitalisierung, Jobperspektiven – auf Kosten des Klimas?“

„**Deutschland erreicht 100 % akademische Mobilität:** Studierende sammeln Erfahrungen weltweit – Forschung bleibt global“

„**Bildung ohne Grenzen:** Emissionen steigen, aber Nachhaltigkeit dank neuer Technologien auf dem Vormarsch“

2035 steht Studierenden und Forschenden die Welt offen. Akademische Mobilität wird in digitaler und physischer Form realisiert und gefördert. Sicherheit, Jobperspektiven und weltweite Offenheit machen die Zielländer attraktiv. Allerdings gehen hohe Kosten, steigende CO₂-Emissionen und damit eine Verstärkung des Klimawandels mit der aktiv eingeforderten Mobilität einher.

Die Attraktivität der Zielländer im Jahr 2035 wird durch Sicherheit, Offenheit gegenüber internationalen Studierenden und Forschenden und die Folgen des Klimawandels beeinflusst. Länder, die stärker unter den Auswirkungen des Klimawandels leiden, bleiben zwar mögliche Ziele, verlieren jedoch im Vergleich zu klimatisch stabileren Ländern an Anziehungskraft.

Studierende und Forschende achten dabei zunehmend nicht nur auf akademische Exzellenz, sondern auch auf gute Jobperspektiven und gesellschaftliche Stabilität. Diese Verschiebung macht deutlich, dass die Attraktivität eines Wissenschaftsstandorts im Jahr 2035 ein multidimensionales Konstrukt ist, das weit über den traditionellen Ruf einer Hochschule hinausgeht.

Die Finanzierung von Auslandsaufenthalten wird für alle Fächer gefördert, und der Verzicht auf Studiengebühren sowie die unbürokratische Ausstellung einer Arbeitserlaubnis für internationale Studierende ermöglichen einen niedrighschwelligigen Zugang. Staatliche Förderprogramme wie das Erasmus+-Programm, der Einfluss privater Stiftungen und die Erschließung weiterer Förderquellen spielen eine wichtige Rolle in der akademischen Mobilität.

Visumspflichten stellen im Jahr 2035 kaum noch ein Hindernis dar. Überarbeitete Verwaltungsprozesse und Bürokratieabbau führen zur zügigen Bearbeitung von Aufenthaltsgenehmigungen, die sogar über die Regelstudienzeit hinaus erteilt werden.

Für die Reduzierung der CO₂-Emissionen wissenschaftlicher Mobilität erweist sich die persönliche Einstellung zum individuellen Reiseverhalten als entscheidender Faktor – wichtiger als ein kollektiver Wertewandel. Zugleich unterstützt der technologische Fortschritt nachhaltigere Reiseformen und ermöglicht deren Kombination mit digitalen Aufenthalts- und Austauschformaten. Steigende CO₂-Äquivalent-Preise machen zumindest in Europa das Reisen mit der Bahn attraktiver. In Kombination mit einem zunehmenden Einsatz von Power-to-X-Brennstoffen im Luftverkehr wird der

Effekt der gestiegenen Mobilität auf die Treibhausgasemissionen abgemildert. Unvorhersehbare Ereignisse wie Kriege oder Pandemien haben zwar temporären oder auf Regionen begrenzten Einfluss auf die Mobilität, schränken diese aber nicht grundlegend ein.

In der Lehre an Hochschulen werden die Potenziale technologischer Entwicklung genutzt. Sie ist online, hybrid oder in Präsenz möglich. Die Ausweitung der technologischen Infrastruktur, beispielsweise die Verfügbarkeit von Übersetzungstools für alle Sprachen, ermöglicht eine höhere Zahl an internationalen Studiengängen, die global zugänglich sind. Hochschulen verlagern Teile ihrer Lehrangebote in sichere virtuelle Umgebungen, in denen Avatar-gestützte Kommunikation ermöglicht wird. Mit diesem Schritt sollen bewusst die durch Mobilität mit verursachten Klimafolgen teilweise kompensiert werden.

Akademische Mobilität ist mittlerweile in nahezu allen Studiengängen fest verankert und Studierende fordern internationale Erfahrungen aktiv ein. Gefördert wird die Mobilität durch internationalisierte Curricula und Mobilitätsfenster. Begleitende Unterstützungsangebote stellen sicher, dass keine Studierenden ausgeschlossen werden und an der gewünschten Form der Mobilität sowie wissenschaftlichem Austausch teilnehmen können. Damit wird Mobilität zu einem integralen Bestandteil akademischer Sozialisation.

Wer profitiert und wer verliert?

Zusammengefasst: Die Hochschulen und ihre Mitglieder profitieren in großem Maße von den umfassenden Möglichkeiten wissenschaftlicher Mobilität. Der Austausch mit anderen Hochschulen und deren Mitgliedern führt mithilfe technologischer Weiterentwicklungen in erster Linie zu einem Wissensaustausch, bei dem alle Seiten gewinnen und die Bedeutung von nachhaltigen Technologien zur Verminderung der Treibhausgasemissionen wächst.

Nahezu alle Akteur*innen profitieren von den vielfältigen Mobilitätschancen. Für Studierende und Lehrende ist, insbesondere durch die vereinfachte Organisation und Umsetzung akademischer Mobilität, der Zugang zu internationalem wissenschaftlichem Austausch gewährleistet. Sie können internationale Netzwerke

aufbauen, gemeinsam Projekte realisieren und von der kontinuierlichen Kooperation mit Kolleg*innen weltweit profitieren. Kollaborationen in Forschung und Lehre und der Ausbau interkultureller Kompetenz drücken sich in der Persönlichkeitsentwicklung, den Sprachkenntnissen sowie erweiterten Jobmöglichkeiten der Forschenden und Studierenden aus.

Auch die Hochschulen profitieren für ihre Organisationsentwicklung. In der Administration tragen eine zunehmende Automatisierung, klar geregelte und vereinfachte Abläufe, eine verbesserte technische Infrastruktur sowie entsprechende digitale Werkzeuge für die Organisation von Mobilität deutlich zur Erleichterung der Arbeitsabwicklung bei. Damit erhöht sich das Niveau digitaler Kompetenzen bei den Mitarbeitenden, und es führt zu einer kontinuierlichen Verbesserung der digitalen Werkzeuge. Institutionell bringt die Mobilität zahlreiche Vorteile, wie den Aufbau strategischer Partnerschaften und den Zugewinn hoch qualifizierter Forschender und Studierender, die die Reputation der Institutionen erhöhen.

Die Integration einer stetig wachsenden Zahl internationaler Studierender stellt gesellschaftliche und institutionelle Strukturen, z. B. Hochschulverwaltungen, vor neue Herausforderungen.

Was sind die Triggerpunkte des Szenarios?

Das Szenario „Welcome to the World“ lässt sich vor allem auf eine Reihe von Entwicklungen zurückführen, die in Wechselwirkung den Weg zu einer offenen akademischen Mobilität ebnen. Hierzu gehört insbesondere die Tendenz hin zu einer aufgeschlossenen Gesellschaft, die sich von nationalistischen Strömungen abwendet und eine kooperationsfokussierte Willkommenskultur fördert. Diese Haltung wird zudem durch eine voranschreitende digitale Vernetzung und den politischen Willen zu länderübergreifenden Bildungsabkommen maßgeblich unterstützt, wodurch nachhaltige Wissenschaftsnetzwerke entstehen.

Das wirkt sich unmittelbar auf den Arbeitsmarkt aus. Mit der Zunahme internationaler Beschäftigungsmöglichkeiten wird globale Mobilität zu einem festen Bestandteil akademischer und beruflicher Karrieren. Studierende und Forschende fordern diese Mobilität

bereits zu Beginn ein und betrachten sie als zentrales Element ihrer Ausbildung bzw. ihrer Laufbahn.

Zusätzlich wächst die Wertschätzung von Bildung und Wissenschaft – nicht nur politisch, sondern ebenfalls gesellschaftlich. Das führt wiederum zu einer politischen Priorisierung, die sich in einer umfangreichen Finanzierung niederschlägt. Öffentliche sowie institutionelle Ressourcen werden mobilisiert, um internationale Mobilität zu fördern und langfristig abzusichern.

Chancen und Risiken

Das Szenario „Welcome to the World“ beinhaltet eine Reihe von Chancen, die eng miteinander verknüpft sind und über die reine Förderung von Mobilität hinausgehen. Einer der Hauptunterschiede zu vorherigen Jahrzehnten besteht beispielsweise in der Möglichkeit, Mobilität aktiv zu gestalten, statt sie bloß zu fördern. Dadurch gewinnen politische Akteur*innen, Hochschulen und Förderinstitutionen neue Handlungsspielräume, um den internationalen Austausch strategisch auf gesellschaftliche, wissenschaftliche und ökologische Ziele auszurichten.

Parallel wird sowohl die wissenschaftliche als auch die wirtschaftliche Globalisierung gefördert. Internationale Forschungskooperationen werden intensiviert und Wissensströme beschleunigt. Studierende und Forschende agieren in einem deutlich enger vernetzten Arbeitsmarkt und bringen die interkulturellen Kapazitäten dafür mit, was neue Formen internationaler Beschäftigung ermöglicht.

Als positiv ist gleichermaßen eine gesteigerte Diversität in den mobilen Gruppen zu verzeichnen. Zielgruppen, die bislang von der internationalen Mobilität ausgeschlossen waren, erhalten nun die Möglichkeit, auf unterschiedliche Weise mobil zu werden. Damit steigen die soziale Durchlässigkeit und die Vielfalt an Perspektiven, die in den akademischen und gesellschaftlichen Diskurs einfließen, deutlich an.

Zusätzlich öffnen sich Chancen im Bereich der ökologischen Steuerung. Mobilität ist mittlerweile so essenziell geworden, dass auch der politische Druck wächst, Klimaauswirkungen gezielt zu adressieren und nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Dies gilt insbesondere für die

Umstellung der Verkehrsmittel einschließlich des Flugverkehrs auf CO₂-neutrale Energien.

Dank der wechselseitigen Befruchtung von technologischen Innovationen und ihres Einsatzes in Forschung, Lehre und Studium sowie der Hochschulverwaltung entstehen nützliche und nutzbare digitale Werkzeuge, die breit zum Einsatz kommen.

Andererseits gehen mit diesem Szenario erhebliche Risiken einher. Ein so großes Maß an Offenheit kann gesellschaftliche und politische Gegenbewegungen provozieren. Ein Backlash nationalistischer Strömungen ist denkbar, wenn die Zahl der internationalen Studierenden sowie Wissenschaftler*innen als zu hoch wahrgenommen wird. Gleichzeitig wächst die potenzielle Abhängigkeit von großen Konzernen, die die Mobilität durch ihre Technologien ermöglichen, sofern keine öffentlich verfügbaren Alternativen entwickelt werden. Damit liegt die Steuerungsmacht im privatwirtschaftlichen Bereich, und die Gestaltungsfreiheit öffentlicher Institutionen sowie deren digitale Souveränität wird eingeschränkt.

Obwohl im Bereich der ökologischen Steuerung nun große Chancen liegen und neue Ansätze zur Reduktion von Emissionen beitragen, sind die Auswirkungen auf das Klima durch die gesteigerte Mobilität um so stärker, je weniger die Energiewende bei den Verkehrsmitteln fortgeschritten ist. Das macht eine Ausdifferenzierung nachhaltiger Strategien zur absoluten Notwendigkeit. Hinzu kommt, dass durch die hohe internationale Vernetzung das Risiko globaler Pandemien drastisch zunimmt.

Auf individueller Ebene führt die „maximale Mobilität“ zu steigenden finanziellen Kosten. Doch auch die psychische Belastung nimmt zu, denn Studierende und Forschende sehen sich dem erhöhten Druck ausgesetzt, internationale Aufenthalte in ihren Biografien vorzuweisen.

Zudem besteht die Gefahr, dass die Diversität der Mobilität nur scheinbar steigt. Wenn insbesondere jene, die ohnehin mobil sind, ihre Aktivitäten ausweiten, können bestehende Ungleichheiten weiter bestehen oder als nicht intendierte Entwicklung sogar noch vergrößert werden.



Szenario 2: „Follow the Money“

Nachrichtensmeldungen aus der Zukunft:

„Internationale Mobilität als fester Teil des Studiums: *Offenheit, Digitalisierung, Jobperspektiven – auf Kosten des Klimas?“*

„Wirtschaft jubelt: *Hochschulabsolvent*innen durch Kooperationen im In- und Ausland top für den Arbeitsmarkt ausgebildet“*

„Europa first – Erasmus-Semester für alle Studierenden in der EU verpflichtend“

„Made in Germany bringt Deutschland nach vorn: *Studienabschlüsse sichern die Zukunftsfähigkeit durch genügend internationale Fachkräfte“*

Die akademische Mobilität im Jahr 2035 wird immer mehr von wirtschaftlichen Interessen bestimmt. Neben arbeitsmarktbezogenen Qualifikationsbedürfnissen spielt auch die ökonomische Verwertbarkeit von Forschungsergebnissen im Rahmen der Third Mission eine zentrale Rolle. Waren ehemals Forschung, Wissensaustausch und die Förderung interkultureller Kompetenzen zentrale Leit motive internationaler Hochschulkooperationen, richtet sich die akademische Mobilität nun stark an der Fachkräftesicherung und der Nutzung der individuellen Chancen auf den Arbeitsmärkten aus.

Im Jahr 2035 ist die wissenschaftliche Reputation von Institutionen nicht mehr treibende Kraft, was die Attraktivität der Länder und die Wahl der Hochschulen für den internationalen akademischen Austausch betrifft. Vielmehr sind erhöhte Chancen auf dem Arbeitsmarkt, beispielsweise durch Kooperationsvereinbarungen zwischen Hochschulen und Unternehmen als Arbeitgebende, sowie Transfererlöse aus der Forschung entscheidend. Länder mit einer stabilen wirtschaftlichen und politischen Lage sind hier im Vorteil. Dies bedeutet, dass die Steuerung von Mobilitätsströmen verstärkt nach ökonomischer Verwertbarkeit

erfolgt, wodurch ganze Disziplinen mit geringerem Marktwert ins Abseits geraten und der wissenschaftliche Fortschritt an Vielfalt und kritischer Tiefe verliert.

Von den Auswirkungen dieser ökonomischen Ausrichtung sind insbesondere Studierende betroffen, die vor dem Einstieg in den Arbeitsmarkt und dem Aufbau einer Karriere stehen und sich in einem zunehmend kompetitiven sowie nachfragegesteuerten Arbeitsmarkt etablieren müssen.

Eine staatliche Finanzierung der wissenschaftlichen Mobilität steht zu diesem Zeitpunkt ausschließlich dann zur Verfügung, wenn ein nachweisbarer wirtschaftspolitischer Nutzen gegeben ist bzw. Transfer effekte belegbar sind. Da Hochschulen diesen Nutzen nur für wissenschaftsnahe Arbeitsmärkte beurteilen können, haben sich spartenorientierte Begutachtungs- und Auswahlverfahren entwickelt, die weniger unübersichtlich und formalisierter sind als in der Vergangenheit. Parallel dazu hat sich die Strategie privater Fördernder gewandelt: Unternehmen (und ihre Stiftungen) wählen selbst die aus ihrer Sicht geeigneten Kandidat*innen aus und übernehmen deren Finanzierung, sofern sich diese dazu verpflichten, für mindestens drei Jahre in den entsprechenden Unternehmen tätig zu sein. Auch Hochschulen in Deutschland haben sich an diese Entwicklungen angepasst. Sie finanzieren Mobilitäten in immer größerem Maße selbst, priorisieren jedoch diejenigen, die einen Beitrag zur institutionellen Reputation oder Profilbildung leisten.

Um im internationalen Wettbewerb nicht den Anschluss zu verlieren, werden gleichzeitig digitale Kooperationen im Forschungsbereich erheblich ausgebaut. Die dafür notwendigen digitalen Werkzeuge werden von global agierenden Konzernen eingekauft.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für Mobilität haben sich ebenfalls geändert. Visums- und Aufenthaltsregelungen sind international weitgehend angeglichen. Zugang zu einem Visum für Studium oder Forschung erhalten ausschließlich diejenigen, die in Bereichen tätig sind, in denen ein dokumentierter Fachkräftemangel besteht und die ihre Aufenthalte eigenständig finanzieren können. Für alle anderen

werden Anträge zu Austausch Zwecken grundsätzlich abgelehnt. Wird ein Antrag hingegen von einem Unternehmen im Gastland gestellt, erfolgt die Visumserteilung sofort und online.

Die Internationalisierung der Curricula schreitet vor allem in den Studienfächern voran, in denen Deutschland einen klaren Mehrwert für den Arbeitsmarkt und damit für Transfererfolge erkennt. KI-basierte Verfahren und Übersetzungstools unterstützen dabei Auswahlprozesse und virtuelle Mobilitätsformate.

Auch die Digitalisierung der Lehre entwickelt sich weiter. Wirtschaftsnahen Studienfächer profitieren von gleichwertiger Präsenz- und Online-Lehre, was ein barrierearmes, diversitätssensibles, inklusives und qualitativ hochwertiges Studieren ermöglicht.

Darüber hinaus zeigt sich eine deutliche Polarisierung der internationalen Offenheit nach Fachrichtungen: Studierende sowie Forschende in wirtschaftsrelevanten Fächern mit akutem Fachkräftemangel sind gezwungen, sich international aufzustellen – unabhängig von ihren individuellen Präferenzen. Dieser Druck hin zu einer zunehmenden Internationalisierung führt teilweise zu Frustration bis hin zum Abbruch des Studiums oder der wissenschaftlichen Karriere.

Studierenden sowie Wissenschaftler*innen wirtschaftsferner Fächer ist physische Mobilität praktisch verwehrt. Sie können allenfalls an lokal gebundenen und vielfach digital gestützten Formaten im Rahmen von Internationalisation@Home teilnehmen.

Wer profitiert und wer verliert?

Zusammengefasst: Im Allgemeinen profitieren von diesem System in erster Linie der Arbeitsmarkt, die nachgefragten Fachkräfte sowie die Hochschulen, die diese ausbilden und gleichfalls für den Transfer von Forschungsergebnissen gut aufgestellt sind. Im Gegensatz dazu verringern sich für Studierende und Forschende in Fächern mit geringer wirtschaftlicher Relevanz und ökonomisch niedriger Attraktivität die Chancen, Auslandserfahrungen zu sammeln und interkulturelle Kompetenzen zu erwerben. Drastisch wirkt

sich der Einfluss der Arbeitsmärkte darüber hinaus auf das Bildungssystem aus – es kommt zu grundlegenden Anpassungen in den Curricula.

Unternehmen profitieren in besonderem Maße vom erleichterten Zugang zu internationalen Fachkräften und von der Möglichkeit, die Lehrpläne stärker nach eigenen Bedarfen mitzugestalten. Diese Vorteile gehen allerdings mit einem erheblichen Ressourceneinsatz einher, der steigende Kosten, einen wachsenden administrativen Aufwand sowie eine erhöhte Abhängigkeit von externen Arbeitskräften bedeutet.

Für Studierende unternehmensorientierter Fächer eröffnen sich neue Perspektiven. Sie erhalten umfangreiche finanzielle Unterstützung und können internationale Praxiserfahrungen sammeln. Studierende anderer Disziplinen hingegen haben deutlich geringere Chancen auf Mobilität, was zu einer Polarisierung der Bildungswege führt.

Wissenschaftler*innen können auf zusätzliche Fördermöglichkeiten und erweiterte Netzwerke zurückgreifen, geraten dabei jedoch verstärkt in wirtschaftliche Abhängigkeiten durch das starke Interesse an der Verwertbarkeit der Mobilität. Ihre wissenschaftliche Eigenständigkeit sinkt dadurch.

Auch für Hochschulen ergibt sich eine ambivalente Situation: Auf der einen Seite können sie die eigenen Profile schärfen und in wirtschaftsstarke Regionen Standortvorteile sichern, auf der anderen Seite verlieren sie an Autonomie und geraten in zunehmende Abhängigkeit von externen Akteur*innen. Einrichtungen in strukturschwächeren Regionen sind zudem klar benachteiligt.

Was sind die Triggerpunkte des Szenarios?

Ausgelöst wird das Szenario durch eine Reihe von Entwicklungen, die sowohl wirtschaftliche als auch politische als auch hochschulpolitische Ebenen umfassen. Größter Auslöser ist der Mangel an Fachkräften, in Deutschland wie global. Dieser Engpass verstärkt den Bedarf an internationalen Arbeitskräften und macht Mobilität zu einem essenziellen Instrument

der Fachkräftesicherung. Gleichzeitig ist die Globalisierung der Wirtschaft in Deutschland so stark ausgebaut, dass sich der Bedarf an international anschlussfähigen Absolvent*innen weiter erhöht. Dies impliziert ebenso die stärkere Fokussierung auf die Verwertungsmöglichkeiten der Forschung und führt zu Präferenzen bestimmter Fachdisziplinen für die Mobilität.

Die Bedeutung der Wirtschaft hat zur Folge, dass Unternehmen zur Professionalisierung des Personals immer gezielter in Internationalisierungsstrategien investieren. Dadurch gestaltet nun gleichfalls die Wirtschaft die akademische Mobilität aktiv mit. Trotz dieser Entwicklungen geht die Wertschätzung von interkultureller Kompetenz deutlich zurück.

Die öffentliche Finanzierung konzentriert sich stärker auf den Arbeitsmarkt, statt auf Mobilitätserfahrung, Kooperation und Chancengleichheit zu fokussieren. Dadurch sinkt zeitgleich die Finanzierung der breiten internationalen Mobilität, sowohl in Deutschland als auch im (EU-)Ausland.

Hochschulen tragen genauso zu einer Verschärfung der Situation bei. Statt ihre Aufmerksamkeit auf allgemeine Austauschprogramme auszurichten, treten dezidierte Kooperationen mit Partner*innen aus Wirtschaft und bestimmten Ländern in den Vordergrund. Aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen werden vor allem wirtschaftlich anschlussfähige Lehrprogramme priorisiert. Der Schwerpunkt liegt dabei insbesondere auf MINT-Fächern, die gegenüber Sozial- und Geisteswissenschaften als wirtschaftspolitisch verwertungsrelevanter eingestuft werden.

Technologische Innovationen werden von Unternehmen eingekauft, sind selbstverständlicher Bestandteil der Optimierung und Automatisierung von Verwaltungsabläufen und prägen das Angebot in Studium und Lehre.

Chancen und Risiken

Das Szenario „Follow the Money“ eröffnet eine Reihe von Chancen, die sowohl auf institutioneller als auch auf individueller Ebene wirksam werden. Durch den starken ökonomischen Fokus ergeben sich zusätzliche externe Finanzierungsoptionen für die Mobilität, die gleichzeitig weitere Zielorte erschließen und den internationalen Austausch ausweiten können. Die globalisierte Wirtschaft fördert nicht nur die internationale Reichweite von Hochschulen, sondern begünstigt zeitgleich internationale Beschäftigungsmöglichkeiten der Absolvent*innen sowie eine stärkere Transferorientierung in der Forschung. Parallel bietet die voranschreitende Digitalisierung der Arbeitswelt die Chance auf neue Berufsfelder, die digitale Mobilität stärker im Berufsalltag verankern. Aus ökonomischen Gründen wird vermehrt auf virtuelle Angebote gesetzt, was zugleich einen positiven Effekt auf die ökologischen Folgen hat.

Gleichzeitig birgt das Szenario erhebliche Risiken. Ein zentrales Problem ist die digitale Kluft – „Digital Divide“, die sich in Hochschule und Studierendenschaft auftut. Während wirtschaftsrelevante Fächer von der fortschreitenden Digitalisierung profitieren, bleiben die anderen aufgrund mangelnder Ressourcen und technischer Infrastruktur zurück. Verstärkt wird diese Spaltung durch die gesteigerte Leistungsorientierung, die zu einer zunehmenden Selektion von Teilnehmenden führt und soziale Ungleichheit verstärkt. Öffentliche Förderinstrumente stehen entweder nicht mehr in ausreichendem Umfang zur Verfügung oder sind im Vergleich zur Förderung von Unternehmen mit hohem wirtschaftlichem Interesse weniger attraktiv.

Es besteht das Risiko, dass die Auswahl der Partnerinstitutionen und Austauschprogramme durch einen starken Fokus auf ökonomisch wertvolle Kooperationen getroffen wird, was die Vielfalt und Offenheit der akademischen Mobilität erheblich mindert. Die Folge ist eine Spaltung der Hochschulangehörigen in internationalisierte und nicht internationalisierte Gruppen, was gleichermaßen gesamtgesellschaftlich negative Implikationen nach sich zieht.

Die zunehmende Orientierung an Arbeitsmarktbedarfen und ökonomischer Verwertbarkeit führt zu stärkerer Mobilität von Studierenden und Forschenden. In der Folge wird das Bildungssystem praxisnäher, verliert jedoch an Eigenständigkeit und unterliegt stärker einer ökonomischen Steuerung.

Darüber hinaus rückt nachhaltiges Reisen immer weiter in den Hintergrund. Ökonomische Kriterien dominieren die Gründe und Wege der Mobilität, ökologische Kriterien spielen eine eher untergeordnete Rolle. Im akademischen Bereich besteht zusätzlich die Gefahr, dass Freiheit und Eigenständigkeit zugunsten ökonomischer Steuerungslogiken vernachlässigt werden. Dabei gewinnen private Hochschulen an Einfluss, was den Druck auf die öffentlichen Hochschulen verstärkt.

Parallel wird Migration insgesamt zu einem gesellschaftlichen Streitthema, was die Legitimation internationaler Mobilitätsprogramme destabilisieren kann. Dieser Aspekt trägt dazu bei, dass die Diversität der mobilen Akademiker*innen sinkt, da nur noch bestimmte Gruppen Zugang zur Mobilität erhalten.

Gesamtgesellschaftlich betrachtet, führt das Szenario zwar einerseits zu einer besseren Fachkräfteverteilung und größerer Pluralität auf dem Arbeitsmarkt, andererseits aber auch zu sozialen Spannungen und der Gefahr eines Braindrains, wenn hoch qualifizierte Personen in andere Regionen abwandern.

Diese Entwicklung droht die ohnehin bestehenden Ungleichheiten im Hochschulsystem weiter zu verstärken. Letztlich wird damit in der Wissenschaft eine Zweiklassengesellschaft zementiert, in der der Bildungserfolg maßgeblich von der Nähe zu wirtschaftlichen Ressourcen und Netzwerken abhängt.



Szenario 3: „Empty Pockets“

Nachrichtensmeldungen aus der Zukunft:

„Internationale Mobilität als fester Teil des Studiums: *Offenheit, Digitalisierung, Jobperspektiven – auf Kosten des Klimas?“*

„Stiftungen ziehen sich zurück: *Letzte große Förderinstitutionen beendet internationale Programme zu Wissenschaftsbeziehungen“*

„Studierende verzichten auf Auslandssemester – fehlende Finanzierung und Visabeschränkungen als Mobilitätsbremse“

„Deutschland reduziert Mobilitätsförderung drastisch: *Rückgang staatlicher Mittel um über 50 Prozent“*

Internationale akademische Mobilität ist im Jahr 2035 nahezu vollständig zum Erliegen gekommen. Schwindende Finanzierungsquellen, globale Konflikte, erschwerte Visavergaben und fehlende Austauschangebote führen dazu, dass akademische Mobilität einerseits unattraktiv und andererseits zum Luxusgut geworden ist. Der Fokus des Wissenschaftsbereichs verlagert sich auf nationale Angebote, Institutionen und Märkte. Fachkräftesicherung und der Nutzung der individuellen Chancen auf den Arbeitsmärkten aus.

2035 verzeichnet die akademische Mobilität einen Abwärtstrend. Die wissenschaftliche Reputation der Länder und Hochschulen ist zwar individuell nach wie vor gegeben, doch die damit verbundene Attraktivität reicht nicht aus, um die fehlende finanzielle Förderung und die verschärften Visaverfahren auszugleichen.

Finanzielle Mittel für die akademische Mobilität sind rar, denn die Kürzungen staatlicher Mittel werden nicht mehr von Stiftungen und privaten Geldgeber*innen kompensiert. Auch Hochschulen fehlt es an Mitteln, weshalb Auslandsaufenthalte und Mobilität zunehmend zur Privatangelegenheit werden.

Parallel dazu ist die Visavergabe im internationalen Raum je nach Land restriktiver geworden: Mobilität ist zwar möglich, oft aber mit erschwerten Bedingungen verbunden und nur für einen bestimmten Zeitraum oder Anlass legitim. Entsprechend sind Formalia zur Mobilität wie auch zur Genehmigung der Einreise je nach Land komplexer und restriktiver geworden. Insbesondere bei Ländern mit hoher akademischer Reputation mangelt es an konkreten Mobilitätsabkommen. Die fehlenden finanziellen Mittel führen außerdem dazu, dass soziale Ungleichheiten unter den Studierenden und Forschenden verschärft werden, da Zahlungskräftige bevorzugt Zugang zur Mobilität erhalten, während finanziell schwächer aufgestellte Studierende und Forschende ausgeschlossen bleiben.

Die Weiterentwicklung digitaler Werkzeuge zur Unterstützung von Mobilität wird aufgrund mangelnder Nachfrage und fehlender Finanzierung zurückgestellt. Dadurch stehen keine innovativen virtuellen Umgebungen zur Verfügung, die den Schwund beispielsweise durch Visabeschränkungen kompensieren könnten.

Durch die international stark eingeschränkte Reisetätigkeit erübrigt sich die Frage von nachhaltiger Mobilität.

Die Internationalisierung der Curricula existiert parallel zu einem hochdifferenzierten deutschsprachigen Angebot. Internationale, meist englischsprachige Programme sind zwar vorhanden, werden jedoch aufgrund rückläufiger Mobilität nur begrenzt genutzt; Übersetzungstools erleichtern zudem den Zugang zu deutschsprachigen Materialien.

Gleichzeitig schreitet die Digitalisierung der Lehre voran. Es werden Präsenz- wie Online-Formate angeboten, um nationale und internationale Lehrangebote zu ermöglichen. Aufgrund begrenzter Ressourcen gelingt dies jedoch nur eingeschränkt, sodass Qualität, Inklusion und Diversität teilweise beeinträchtigt bleiben.

Die Offenheit der Studierenden gegenüber der Welt hängt stark von individuellen Kontextbedingungen ab. Grundsätzlich herrscht Skepsis gegenüber internationalen Aufenthalten, da diese vor allem mit hohen Kosten und bürokratischen Hürden verbunden

sind. Lediglich wenn finanzielle Einschränkungen weniger relevant sind, bleiben Mobilität und Internationalisierung attraktiv. Das gilt aber nur noch für eine Minderheit.

Da für die digitale Mobilität digitale Tools benötigt werden, sind auch hier finanzielle Mittel und individuelle Ausstattung notwendig. Verstärkt wird die Entwicklung durch die geopolitische Blockbildung, die Mobilitätsströme zusätzlich einschränkt. Tendenzen zur Abschottung dominieren, sei es auf Ebene ganzer geografischer Blöcke oder einzelner Herkunftsländer.

Diese Entwicklung hemmt nicht nur den globalen Wissens- und Innovationstransfer, sondern führt ebenfalls zu einer zunehmenden wissenschaftlichen und kulturellen Fragmentierung. Die Bewältigung globaler Herausforderungen wie Pandemien oder der Klimakrise werden dadurch erheblich erschwert.

Wer profitiert und wer verliert?

Zusammengefasst: Insgesamt verliert die wissenschaftliche Mobilität stark an Attraktivität. Sie bleibt nur für wenige Studierende und Forschende eine realistische Option – und auch nur in bestimmten Fachbereichen. Die Breite des Austauschs, wie sie für die frühen Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts prägend war, geht verloren. Interkulturelle Kompetenzen und internationale Kooperationen sind rar und nicht mehr selbstverständlicher Teil einer akademischen Ausbildung. Die wenigen Austauschmöglichkeiten werden durch zahlungskräftige Studierende genutzt oder nahezu ausschließlich über virtuelle Umgebungen realisiert.

Für mobilitätswillige Studierende und Forschende, die auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind, ist die Situation schwierig. Internationale Karriereoptionen bleiben auf der Strecke und können nur in Teilen von virtuellen Umgebungen aufgefangen werden, was wiederum die Abhängigkeit von digitalen Tools erhöht. Studierende und Forschende, die auf eigene finanzielle Ressourcen zurückgreifen können, sind hier im Vorteil, was die sozial bedingte Bildungsungleichheit verstärkt.

Besonders negativ sind die Auswirkungen für Forschende der musischen Fächer und der Geistes- und Sozialwissenschaften, denn für Forschende in

MINT-Fächern stehen begrenzt von Unternehmen geförderte Mobilitätsangebote zur Verfügung. Fächerunspezifisch jedoch bedeutet der Rückgang an Outgoings eine Verringerung direkter interkultureller Erfahrungen, während bei Incomings Vielfalt und Diversität deutlich abnehmen.

Vor allem marktorientierte Hochschulen, die bilaterale Partnerschaften und Drittmittel gestützte Fördermöglichkeiten haben, sowie exzellente Forschungseinrichtungen profitieren, da sie in Zeiten knapper finanzieller Mittel ihre Rolle stärken können. Mit Abstrichen kann dies auch für Hochschulen gelten, die etablierte Angebote zur Internationalisation@Home bereitstellen. Insgesamt aber verlieren öffentliche Hochschulen, da sie eingeschränkte Handlungsspielräume haben, externe Förderung nicht ausgleichen oder ersetzen können und Strategien im Umgang mit der Unterfinanzierung finden müssen.

Was sind die Triggerpunkte des Szenarios?

Im Szenario „Empty Pockets“ gibt es vor allem zwei ausschlaggebende Triggerpunkte: Zum einen führt eine angespannte Finanzlage dazu, dass öffentliche Mittel für Bildung und Forschung kontinuierlich reduziert werden und die Auswahl potenzieller Fördernder schrumpft. Dadurch verliert die akademische Mobilität ihre finanzielle Basis und wird vermehrt von individuellen oder Ressourcen Dritter abhängig. Zum anderen hat sie zur Folge, dass sich Politik zunehmend nach innen wendet und nationale Interessen in den Vordergrund rücken. Die internationale Offenheit nimmt ab. Dies zeigt sich unter anderem in restriktiven Visa- und Aufenthaltsregelungen sowie der schwindenden Förderung der akademischen Mobilität seitens der Politik. Nicht nur der politische Wille zur Finanzierung der Mobilität geht zurück, auch private Stiftungen und Unternehmen verringern ihre Unterstützung, sei es aufgrund finanzieller Einschränkungen oder mangelnder Prioritätensetzung.

Die Kombination dieser Faktoren – sinkende öffentliche und private Finanzierungsbereitschaft und die in den Vordergrund rückende politische Hinwendung zu nationalen Interessen – führt letztendlich dazu, dass die Mechanismen zur Entwicklung des Szenarios in Gang gesetzt werden.

Chancen und Risiken

Die größten Chancen in diesem Szenario liegen im Bereich der Digitalisierung und der individuellen institutionellen Anpassungsstrategien. Durch den Rückgang physischer Mobilität beschleunigen sich der Ausbau und die Entwicklung virtueller Austauschformate und eine Automatisierung von Verwaltungsprozessen zur Kosteneinsparung. Internationale Zusammenarbeit wird an Hochschulen nochmal neu gedacht. Es werden Modelle entwickelt, die den physischen Aufenthalt im Ausland zwar nicht vollständig ersetzen können, die aber neue Zielgruppen erschließen und den Zugang zu internationalisierten Lernangeboten erleichtern. Durch knappe Ressourcen sind Hochschulen außerdem gezwungen, effizientere Strukturen in Verwaltung, Curricula und Kooperationen auszubauen. Das bietet die Möglichkeit, Finanzquellen zu diversifizieren, und zwar durch ein Umdenken im Bereich der Drittmittelstrategien.

Eine weitere Chance liegt in dem potenziell optimierten Betreuungsschlüssel. Die verminderte Studierendemobilität resultiert in einer verbesserten Servicequalität für diejenigen, die dennoch internationale Erfahrungen sammeln können. Obwohl der Effekt auf lange Sicht durch Personalabbau relativiert wird, zeigt er gleichzeitig, dass eine Verknappung der Mittel punktuell auch zu höherer Qualität führen kann.

Zudem eröffnet das Szenario Gelegenheit für eine gewisse institutionelle Differenzierung, denn Hochschulen reagieren unterschiedlich auf die neuen Rahmenbedingungen. Dabei werden individuelle Lösungen entwickelt, um Mobilität oder Internationalisation@Home weiterhin zu ermöglichen.

Auf der anderen Seite ergeben sich erhebliche Risiken. Die finanziellen Restriktionen nehmen den Hochschulen und der Politik die Gestaltungsspielräume. Stattdessen überwiegen Gestaltungsnotwendigkeiten, die oft reaktiv und von externen Zwängen bestimmt sind. Durch steigende Studiengebühren versuchen die Hochschulen Einnahmeverluste auszugleichen, erhöhen dadurch aber die soziale Ungleichheit des Hochschulzugangs. Parallel gewinnen externe Steuerungsmechanismen an Gewicht, da private und staatliche Geldgeber*innen ihre Finanzmittel zunehmend zweckgebunden vergeben. Der Einfluss des privaten Sektors auf die Wissenschaftsfreiheit wächst dadurch deutlich an, und die institutionelle Autonomie geht verloren. Internationaler Forschungsaustausch (inklusive Konferenzenreisen) wird nicht mehr grundsätzlich gefördert, sondern steht nur denjenigen offen, die eine adäquate Grundfinanzierung haben oder über entsprechende Projektmittel verfügen.

Die Folgen für das gesamte Hochschulsystem sind gravierend, denn immer weniger Abiturient*innen entscheiden sich für ein Studium. Der daraus resultierende Verlust an wissenschaftlichem Nachwuchs und die mangelnde Sicherung von Fachkräften führen zu einem Teufelskreis, der das Wissenschaftssystem nachhaltig schwächt.

Gesamtgesellschaftlich kann der exklusive Zugriff auf Fachkräfte in einzelnen Branchen einen Innovationsvorsprung sichern. Insgesamt jedoch verstärkt sich die soziale Ungleichheit, die interkulturelle Kompetenz in der Bevölkerung nimmt ab, und benachteiligte Gruppen haben einen signifikant eingeschränkten Zugang zu internationalen Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten.



Szenario 4: „Lost in Fragmentation“

Nachrichtensmeldungen aus der Zukunft:

„Global war gestern: Deutschland setzt auf geistige Eigenständigkeit und gegen Einflussnahme von außen“

„Sprache. Stärke. Souveränität.
Die Wissenschaft im Dienst der Nation“

„Weniger Flug, mehr Fokus:
Forschung mit Verantwortung“

Im Jahr 2035 ist die akademische Mobilität weitgehend von nationalen Interessen überlagert. Der internationale Austausch von Studierenden und Forschenden ist drastisch eingeschränkt, während Hochschulen und Forschungseinrichtungen einen klaren Kurs Richtung nationaler Identität verfolgen. Die Wissenschaftslandschaft wird durch die immer weiter zunehmende Blockbildung grundlegend verändert. Durch die verringerte Mobilität werden deutlich weniger CO₂-Emissionen freigesetzt.

Die Attraktivität einzelner Länder ist in Bezug auf wissenschaftliche Kooperationen und die akademische Mobilität im Jahr 2035 vor allem von der ideologischen Ausrichtung der Länder in unterschiedlichen Blöcken abhängig. Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Fördernde teilen sich auf diese Blöcke auf, die gemeinsame politische und kulturelle Werte teilen oder sich aus wirtschaftlichem Interesse zusammenschließen und gegenüber anderen Gruppen abschotten. Internationale Kooperationen sind dabei auf ein Minimum reduziert, denn nationale Interessen und die Stärkung der eigenen kulturellen Identität stehen an erster Stelle.

Vor diesem Hintergrund spielt die Mobilität von Studierenden und Forschenden kaum noch eine Rolle. Die Finanzierung von Wissenschaft wird 2035 signifikant eingeschränkt und fokussiert den Ausbau sicherheits- und rüstungsbezogener Bereiche. Das bedeutet, dass musische Fächer sowie Geistes- und

Sozialwissenschaften so gut wie gar nicht (oder nur zu Zwecken des Resilienzaufbaus) gefördert und finanzielle Mittel für die akademische Mobilität im Allgemeinen drastisch reduziert werden. Forschungsförderung und die Attraktion internationaler Forschender finden nur noch im Sinne der nationalen bzw. der Interessen des jeweiligen Blocks statt.

Internationale Reisen und der Austausch über nationale Grenzen hinweg gehen aber nicht nur aufgrund mangelnder finanzieller Mittel deutlich zurück, sondern auch deshalb, da inländische Belange Priorität haben und geopolitische Spannungen Kooperationen erschweren. Aufgrund der mangelnden Mobilität sind Visumpflichten nahezu irrelevant. Sie werden bei konkurrierenden Blöcken unüberbrückbar und bei kooperierenden Staaten (z. B. innerhalb Europas) gänzlich abgeschafft, was dort die Zusammenarbeit erleichtert. Durch die Reduktion internationaler Reisen verringern sich außerdem die CO₂-Emissionen, was sich positiv auf den Klimaschutz auswirkt.

Globale Ereignisse wie Pandemien werden nicht mehr auf internationaler Ebene bewältigt. Nationale Alleingänge dominieren, wodurch Krisen ohne koordinierte Strategien durchlaufen werden.

Auch die Bildungsinhalte an Hochschulen sind deutlich national ausgerichtet. Fremdsprachenkenntnisse haben ihre Relevanz weitgehend verloren, da internationale Kommunikation als entbehrlich gilt. Curricula konzentrieren sich in Deutschland entsprechend auf die deutsche Sprache und Kultur, die überwiegende Mehrheit der Lehrangebote wird auf Deutsch durchgeführt. Der Arbeitsmarkt ist stark national geprägt, und akademische Abschlüsse sind auf die spezifischen Bedürfnisse des deutschen Markts bzw. seiner geopolitischen Partner*innen zugeschnitten. Internationale Abschlüsse oder Auslandserfahrungen haben kaum noch Wert.

Die Lehre findet nahezu ausschließlich in Präsenz statt, digitale Lehr- und Lernangebote sind selten und meist auf den nationalen Rahmen beschränkt. Grenzüberschreitende digitale Kooperationen sind aufgrund von Zugangsbeschränkungen, Kosten für die Technologien und staatlicher Überwachung praktisch unmöglich. Kommunikationsnetze und Datenbanksysteme

unterliegen strengen Kontrollmechanismen, internationale Standards wurden aufgekündigt, sodass Interoperabilität nicht mehr gegeben ist. Anbieter digitaler Tools bedienen nur noch nationale Märkte, wodurch wissenschaftliche Zusammenarbeit jenseits der Landesgrenzen zusätzlich erschwert wird.

Offenheit zur Welt, wie sie noch Anfang des 21. Jahrhunderts ein zentrales Kennzeichen akademischer Mobilität darstellte, existiert nicht mehr. Interkulturelle Erfahrungen und globaler Austausch sind durch den Fokus auf nationale Interessen nahezu vollständig verdrängt worden.

Wer profitiert und wer verliert?

Zusammengefasst: Die Entwicklungen führen zu einer massiven Einschränkung der akademischen Mobilität. Der internationale Austausch ist bis auf wenige Blöcke nahezu zum Erliegen gekommen und folgt nicht mehr einer wissenschaftlichen, sondern einer politischen und kulturellen Agenda. Dadurch verliert die klassische Idee einer global vernetzten Wissenschaft und Forschung ihren Stellenwert.

Studierende sind in ihren Lernmöglichkeiten stark eingeschränkt. Internationale Erfahrungen, Fremdsprachenkenntnisse und der Zugang zu globalen Ideen gehen verloren, wodurch ihre Flexibilität und Wettbewerbsfähigkeit auf dem internationalen Arbeitsmarkt sinkt. Gleichzeitig verringert sich jedoch der Konkurrenzdruck um Studienplätze, und die nationale Ausrichtung bietet größere Arbeitsplatzsicherheit innerhalb des deutschen Arbeitsmarkts. Kostenintensive Auslandsaufenthalte entfallen; stattdessen werden nationale Praktika gefördert. Die Lehre findet wieder in Präsenz und auf deutscher Sprache statt, was auch dem Wunsch von Teilen der Lehrenden und der Studierenden entspricht.

Forschende und Lehrende verlieren den Zugang zu internationalen Netzwerken und die Möglichkeit des Austauschs mit Kolleg*innen weltweit. Damit schwinden gleichermaßen interkulturelle Erfahrungen und die Chance, Impulse aus anderen Kontexten aufzunehmen. Auf nationaler Ebene ergeben sich jedoch Vereinfachungen, denn Lehrende können sich vollständig auf eine deutschsprachige Lehre

konzentrieren, während aufwendige Abstimmungsprozesse in internationalen Studiengängen entfallen und sich Verwaltungsaufgaben reduzieren.

Für Forschende bedeutet die Reduktion internationaler Kooperationen den Verlust gemeinsamer Projekte, Konferenzen und Ressourcen. Insbesondere Disziplinen, die auf grenzüberschreitende Zugänge angewiesen sind, geraten unter Druck. Innovationen, die durch internationale Perspektiven entstehen, werden seltener. Zugleich profitieren Forschende in strategisch geförderten Bereichen, wie der Rüstungsindustrie, von einer verstärkten Finanzierung und geringerer internationaler Konkurrenz.

Auch die Hochschulverwaltungen spüren die Folgen: International Offices werden obsolet, Mehrsprachigkeit in Unterlagen und Personal ist nicht mehr erforderlich, und Verwaltungsprozesse konzentrieren sich auf den nationalen Kontext. Digitalisierung bleibt in nationaler Hand und wird zentral verordnet. Diese Vereinfachung geht mit Budgetkürzungen und Stellenabbau einher. Hochschulleitungen gewinnen kurzfristig durch geringeren internationalen Konkurrenzdruck und stärkere politische Unterstützung, verlieren jedoch durch die starke zentrale Steuerung an institutioneller Autonomie und langfristig an Innovationskraft.

Politisch führt die Fragmentierung zu einer gestärkten Kontrolle über Forschung und Bildung. Nationale Interessen, insbesondere Sicherheit und der Arbeitsmarkt, erhalten Priorität, während bildungspolitische Anschlussfähigkeit an internationale Entwicklungen verloren geht. Gleichzeitig wird die Verringerung von Flugreisen als Beitrag zu nationalen Umweltzielen gewertet.

Was sind die Triggerpunkte des Szenarios?

Für die Entstehung des Szenarios „Lost in Fragmentation“ sind in erster Linie politische und gesellschaftliche Entwicklungen verantwortlich, die sich sowohl auf nationaler wie auf internationaler Ebene zeigen. Im Zentrum steht dabei das Erstarren nationalistischer Strömungen, die zunächst in Debatten und Resentiments in der Gesellschaft sichtbar werden und ihren Gipfel in den Wahlergebnissen der Bundestagswahl 2029 erreichen. Der wachsende Einfluss nationalistischer Parteien führt zu einer Priorisierung der Stärkung nationaler Identität und Souveränität. Im Hochschulkontext werden diese Entwicklungen vor allem dadurch deutlich, dass immer mehr Studierende explizit deutschsprachige Studiengänge fordern und die Auswahl an internationalen Lehrangeboten zurückgeht. Die Wissenschaftsministerien verfolgen einen deutlich restriktiveren Umgang mit den Hochschulen und schränken bestimmte Forschungsfelder und Studiengänge ein.

Auch die Arbeitsmärkte schotten sich immer weiter ab. Internationale Fachkräfte werden seltener zugelassen oder durch strenge Regulierung benachteiligt, was die Mobilität von Arbeitskräften stark beschränkt. Der Trend geht zu einer Binnenorientierung, die zugleich die internationale Wettbewerbsfähigkeit schwächt.

Einen weiteren zentralen Punkt bildet die Umverteilung der öffentlichen finanziellen Ressourcen. Durch die verschobenen politischen Prioritäten werden Finanzmittel aus den Bereichen Bildung und Forschung abgezogen und in Sicherheits- und Rüstungsbereiche umverteilt. Dadurch geraten Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen in eine zunehmende Abhängigkeit von nationalen Finanzierungslogiken, die primär auf innenpolitische Interessen zugeschnitten sind.

Chancen und Risiken

Je nach Gruppe der Akteur*innen kann das Szenario „Lost in Fragmentation“ Chancen wie Risiken bergen, die sich auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen auswirken können.

Ein Vorteil ist der Verbleib der eigenen Fachkräfte sowie Wissenschaftler*innen im Land, die aufgrund der nationalpolitischen Rahmenbedingungen nicht mehr ins Ausland abwandern und sich auch nicht mehr der Konkurrenz durch internationale Fachkräfte stellen müssen. Das stärkt nicht nur die nationale Forschungs- und Arbeitslandschaft, sondern sichert gleichfalls die Verfügbarkeit qualifizierten Personals.

Das Klima profitiert ebenso von der verringerten Mobilität: Das Absinken der Emissionen führt zu einem leichteren Erreichen nationaler Klimaziele.

Die Risiken überwiegen in diesem Szenario jedoch deutlich. Institutionen wie der DAAD verlieren durch die Reduzierung bzw. die Abkehr von internationalen Austauschformaten langfristig an Bedeutung und Legitimation, da ihre Rolle als Fördernde von Auslandsmobilität nicht mehr gebraucht oder politisch nicht mehr gewollt ist. Mobilität findet primär in deutschsprachige, kulturell ähnliche oder ausgewählte Partnerländer statt, was die interkulturelle Kompetenz unter Studierenden sowie Wissenschaftler*innen schmälert. Sie verlieren dabei wichtige Gelegenheiten zur Persönlichkeitsentwicklung durch internationale Erfahrungen und interkulturelle Begegnungen.

Auch die Wirtschaft leidet unter den abnehmenden internationalen Vernetzungen. Diese Abkehr führt zu einer Abkopplung von globalen Innovations- und Wissenstransfers: Über Jahre aufgebaute Brücken ins Ausland brechen ab, Kooperationsnetzwerke zerfallen, und der Zugang zu globalen Forschungsdiskursen wird erschwert. Erkenntnisse aus anderen Ländern und Forschungskulturen gelangen nur noch verspätet oder gar nicht mehr ins Land, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wissenschaft deutlich geschwächt wird.



4

Übergreifende Chancen und Risiken

4. Übergreifende Chancen und Risiken

Die im Ausschuss entwickelten Szenarien zeigen, dass akademische Mobilität auch in Zukunft ein zentrales Element internationaler Wissenschaftskooperation bleiben wird, ihre konkrete Ausgestaltung jedoch stark von politischen, wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen abhängt. Unabhängig von den einzelnen Szenarien lassen sich Chancen wie Risiken identifizieren, die in unterschiedlicher Gewichtung in allen vier Zukunftsbildern sichtbar werden.

Auf Grundlage der vom Ausschuss zunächst identifizierten zwölf übergreifenden Chancen und Risiken, die anschließend zu fünf zentralen Punkten konsolidiert wurden, können Handlungsempfehlungen abgeleitet und erforderliche Unterstützungsmaßnahmen bestimmt werden. Die fünf wesentlichen übergreifenden Chancen und Risiken sind im Folgenden noch einmal aufgeführt.

Wissenschaftsfreiheit & Gerechtigkeit im Wissenschaftssystem

Wissenschaftsfreiheit ermöglicht unabhängiges Denken, fördert kreative und interdisziplinäre Forschungsansätze und stärkt die Resilienz wissenschaftlicher Institutionen in einem zunehmend komplexen globalen Umfeld. Zugleich bleibt diese Freiheit verletzlich: Politische Einflussnahme, ökonomische Interessen oder nationale Restriktionen können ihre Entfaltung begrenzen. Daher bedarf sie einer kontinuierlichen Stärkung durch klare politische Rahmenbedingungen, transparente Fördermechanismen und eine Kultur der Verantwortung innerhalb der Wissenschaft.

In diesem Zusammenhang gewinnt auch die Diversifizierung der Finanzierungsquellen an Bedeutung. Die Einbindung privater oder nicht staatlicher Geldgeber*innen eröffnet neue Handlungsspielräume und kann dazu beitragen, Innovationsprozesse zu beschleunigen. Gleichzeitig besteht das Risiko einer

inhaltlichen Einflussnahme auf wissenschaftliche Prioritäten und Themenfelder, wenn ökonomische Interessen den öffentlichen Auftrag überlagern bzw. Investor*innen mit Verwertungsinteresse die Finanzierung übernehmen. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen staatlicher Grundfinanzierung und ergänzender privater Förderung ist daher entscheidend, um wissenschaftliche Unabhängigkeit und institutionelle Stabilität zu gewährleisten.

Darüber hinaus spielt Gerechtigkeit im Wissenschaftssystem eine wachsende Rolle. Die akademische Mobilität muss so gestaltet werden, dass Chancengerechtigkeit gefördert und allen Studierenden und Forschenden der Zugang zu internationalen Erfahrungen ermöglicht wird. Nur wenn Mobilitätsangebote inklusiv gestaltet sind, kann ihr volles Potenzial für Chancengleichheit und soziale Teilhabe ausgeschöpft werden.

Die Orientierung an global verwertbaren Kompetenzen darf jedoch nicht dazu führen, dass lokal verankerte oder geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer an Bedeutung verlieren. Eine einseitige Fokussierung auf wirtschaftlich verwertbare Wissensfelder birgt die Gefahr einer Zunahme der strukturellen Spaltung zwischen privilegierten und marginalisierten Disziplinen.

Internationale Kompetenzen & globale Bürgerschaft

Akademische Mobilität ist ein wesentlicher Motor für den Erwerb internationaler und interkultureller Kompetenzen. Sie stärkt die Fähigkeit, in globalen Kontexten zu denken, zu kommunizieren und zu handeln – Kompetenzen, die in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zunehmend unverzichtbar sind. Zugleich fördert sie die Entstehung einer globalen Bürgerschaft, die auf gegenseitigem Verständnis, Dialog und Kooperation basiert. Durch den internationalen Austausch werden nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse erweitert, sondern auch Werte

wie Offenheit, Toleranz und Solidarität gefestigt, was langfristig zur Förderung von Frieden und Stabilität beitragen kann.

Darüber hinaus bildet Mobilität eine Brücke zwischen Hochschulen und Gesellschaft. Studierende und Forschende tragen ihre internationalen Erfahrungen in ihr Umfeld und wirken so als Multiplikator*innen globaler Perspektiven und kultureller Sensibilität. Hochschulen übernehmen damit eine zentrale Rolle in der gesellschaftlichen Verantwortung, Lern- und Erfahrungsräume zu schaffen, die über die Grenzen von Disziplinen und Nationalstaaten hinausreichen.

Insgesamt eröffnet akademische Mobilität neue Horizonte: Sie befähigt Individuen zu einem Perspektivwechsel, fördert die gemeinsame Lösung globaler Herausforderungen und trägt zur Entwicklung einer vernetzten, reflektierten und friedensorientierten Gesellschaft bei.

Bürokratie & internationale Supportstrukturen

Die Vereinfachung administrativer Prozesse ist eine zentrale Voraussetzung, um akademische Mobilität effizienter, flexibler und ressourcenschonender zu gestalten. Sie eröffnet neue Freiräume für inhaltliche Arbeit und entlastet insbesondere kleinere Institutionen, die über begrenzte Verwaltungskapazitäten verfügen. Digitalisierung und Automatisierung können dazu beitragen, Antragsverfahren, Visaregulieren und Abrechnungsprozesse zu verschlanken und somit Hemmnisse für Studierende, Forschende und Hochschulen abzubauen. Die Visavergabe durch die Auslandsvertretungen kann erheblich beschleunigt werden, wenn sie sich ausschließlich auf Sicherheitsaspekte konzentriert und die Überprüfung von Kriterien, die schon von den Hochschulen bei der Aufnahme erfolgt ist, entfällt. Gleichwohl darf der Ruf nach Effizienz nicht auf Kosten von Transparenz, Qualitätssicherung oder sozialer Teilhabe gehen – eine Balance zwischen administrativer Vereinfachung und Fairness bleibt unerlässlich.

Nur in der Verbindung von effizienter Verwaltung und tragfähigen Supportsystemen kann akademische Mobilität langfristig inklusiv, zugänglich und nachhaltig gestaltet werden. Entsprechend kommt den

internationalen Supportstrukturen (etwa International Offices, Mentoringprogrammen und Beratungsangeboten) eine zentrale Bedeutung zu. Sie gewährleisten den Zugang zu Informationen, Orientierung und Unterstützung und sind damit entscheidend für eine gerechte Teilhabe an Mobilitätsangeboten. Ein Abbau solcher Strukturen würde vor allem Studierende ohne akademisches oder soziales Netzwerk benachteiligen und bestehende Ungleichheiten im internationalen Austausch verstärken. Digitale Beratungsformate und hybride Unterstützungsangebote bieten hier Chancen, Servicequalität zu erhalten und zugleich an die gewandelten Kommunikations- und Arbeitsgewohnheiten einer zunehmend digitalisierten Hochschul-landschaft anzuknüpfen.

Klimaschutz & Ressourcen

Die Transformation akademischer Mobilität im Zeichen des Klimaschutzes stellt eine der größten Herausforderungen und im gleichen Maße eine zentrale Gestaltungsaufgabe für die kommenden Jahrzehnte dar. Die wünschenswerte Ausweitung – unabhängig davon, ob physisch oder virtuell – erfordert zusätzlichen Energieeinsatz. Genauso bleibt physischer Austausch auch aus klimapolitischer Perspektive unverzichtbar, da er die gemeinsame Forschung vor Ort ermöglicht, die für die Entwicklung globaler Lösungsansätze zur Bewältigung der Klimakrise erforderlich ist.

Virtuelle und hybride Formate eröffnen demgegenüber die Möglichkeit, physische Mobilität in bestimmten Kontexten zu ersetzen und damit CO₂-Emissionen zu reduzieren. Durch den gezielten Einsatz digitaler Technologien können internationale Kooperationen fortgeführt und globale wissenschaftliche Netzwerke aufrechterhalten werden, ohne dass zwangsläufig umfangreiche Reisetätigkeiten erforderlich sind.

Gleichzeitig darf die ökologische Belastung digitaler Alternativen nicht unterschätzt werden: Der steigende Energiebedarf von Rechenzentren, die Produktion leistungsstarker Hardware und die Abhängigkeit von stabilen digitalen Infrastrukturen führen zu neuen Formen des Ressourcenverbrauchs. Damit Nachhaltigkeit nicht nur im Modus der Verlagerung, sondern im Sinne einer echten Reduktion verstanden wird, müssen diese Prozesse durch den Ausbau

erneuerbarer Energien, nachhaltiger Beschaffungsstrategien und einer Verlängerung der Lebenszyklen technischer Geräte flankiert werden.

Langfristig hängt die ökologische Bilanz akademischer Mobilität davon ab, ob es gelingt, digitale Innovationen und klimafreundliche Reisepraktiken sinnvoll miteinander zu verbinden. Politische Anreizsysteme – etwa die Förderung nicht fossiler Treibstoffe, die Stärkung des Bahnverkehrs oder eine CO₂-bewusste Reiseplanung – können hier entscheidende Impulse setzen. Eine klimaverträgliche Mobilitätskultur erfordert somit ein gemeinsames Engagement von Politik, Hochschulen und Individuen, um ökologische Verantwortung zu einem festen Bestandteil internationaler Wissenschaftskooperation zu machen.

Innovationskraft Deutschlands & internationale Märkte

Akademische Mobilität ist eine zentrale Treiberin von Innovation und Wettbewerbsfähigkeit. Durch den internationalen Austausch entstehen neue Impulse für Forschung, Lehre und technologische Entwicklung, die wesentlich zur Stärkung der Innovationskraft Deutschlands und Europas beitragen. Besonders hybride und digitale Formate fördern den Transfer von Wissen und Ideen über institutionelle und nationale Grenzen hinweg und unterstützen so den Wandel hin zu einer nachhaltigeren und resilienteren Wissenschaftslandschaft.

Zugleich befähigt internationale Mobilität Studierende und Forschende, Kompetenzen zu erwerben, die auf globalen Arbeitsmärkten zunehmend gefragt sind – von interkultureller Kommunikation bis hin zu transnationaler Zusammenarbeit. Hochschulen übernehmen hierbei eine Schlüsselrolle, indem sie Lernumgebungen schaffen, die internationale Erfahrung als integralen Bestandteil akademischer und beruflicher Qualifizierung begreifen. Bisher war die Ausgründungsaktivität an deutschen Hochschulen mit Ausnahmen noch sehr verhalten. Internationale Kooperationen eröffnen die Möglichkeit, vielversprechende Gründungsideen mit internationalen Teams weiterzuentwickeln. Die europäischen Universitäten können hier eine maßgebliche Rolle spielen.

Langfristig stärkt eine strategisch ausgerichtete Mobilitätspolitik die Innovationsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts Deutschland. Sie trägt zur Wettbewerbsfähigkeit bei, indem sie Studierende und Forschende befähigt, sich in internationalen Kontexten sicher zu bewegen und transnationale Karrierewege zu gestalten. Zugleich leisten internationale Studierende und Forschende, die nach Deutschland kommen, einen wesentlichen Beitrag zur Innovationskraft, indem sie neue Perspektiven, Fachkompetenzen und internationale Netzwerke in Forschung und Lehre einbringen.



5

Handlungsempfehlungen

5. Handlungsempfehlungen

Die im Folgenden formulierten Handlungsempfehlungen leiten sich unmittelbar aus den im Ausschuss erarbeiteten Szenarien sowie den identifizierten übergreifenden Chancen und Risiken ab. Sie stellen keine allgemeingültigen Zukunftsprognosen dar, sondern bündeln zentrale Einsichten aus der systematischen Auseinandersetzung mit möglichen Entwicklungspfaden akademischer Mobilität in physischer, digitaler und hybrider Ausprägung.

Die Empfehlungen beziehen sich somit auf Rahmenbedingungen, Strukturen und Instrumente, die die akademische Mobilität beeinflussen, und adressieren Handlungsspielräume der Politik, der Hochschulen und Förderinstitutionen sowie der Wirtschaft. Andere hochschul- oder wissenschaftspolitische Themenfelder werden nur insofern berücksichtigt, als sie in einem unmittelbaren Zusammenhang mit Mobilität stehen.

Legende Stakeholder*innen

H = Hochschulen

P = Politik

F = Förderinstitutionen

W = Wirtschaft

Wissenschaftsfreiheit & Gerechtigkeit im Wissenschaftssystem

Wissenschaftsfreiheit und Chancengerechtigkeit bilden das ethische Fundament internationaler Kooperation. Die Szenarien zeigen, dass geopolitische Spannungen und ökonomische Zwänge diese Werte zunehmend unter Druck setzen. Um die Unabhängigkeit der Wissenschaft zu wahren und gleichzeitig den Zugang zu Mobilität für alle Talente zu sichern, sind resiliente Strukturen und verlässliche Rahmenbedingungen notwendig. Vor diesem Hintergrund formuliert der Ausschuss die folgenden Empfehlungen.

1. Wissenschaft und Wissenschaftsfreiheit stärken

- Austausch und Internationalisierung als integralen Bestandteil der Wissenschaft positionieren (H, P, F)
- Wissenschaftsfreiheit im Kontext wissenschaftlicher Mobilität aktiv schützen (H, F)

2. Institutionelle Autonomie sichern

- Entscheidungen zur wissenschaftlichen Mobilität nach transparenten, wissenschaftsgeleiteten Kriterien treffen (H, F)

3. Chancengerechtigkeit verankern

- Diversität und Chancengerechtigkeit in allen Fördermaßnahmen systematisch berücksichtigen (H, P, F, W)

4. Unabhängigkeit und Finanzierung gewährleisten

- Vielfältige und verlässliche Finanzierung wissenschaftlicher Mobilität für institutionelle und individuelle Planbarkeit sichern (H, P, F)
- Nicht staatliche Geldgeber*innen nur unter Wahrung wissenschaftlicher Unabhängigkeit einbinden (H, P, F, W)

Internationale Kompetenzen & globale Bürgerschaft

Vor dem Hintergrund der engen Verwobenheit internationaler Kompetenzen mit Mobilitätsintentionen und persönlichen Erträgen aus akademischer Mobilität sowie der fundamentalen Bedeutung internationaler Kompetenz für eine weltoffene Gesellschaft und Wissenschaft formuliert der Ausschuss die folgenden Empfehlungen.

1. Kompetenzorientierte Lernangebote ausbauen

- Interkulturelle Kompetenz als Querschnittsthema in Lehr- und Lernangeboten verankern (H)
- Physische Mobilität umweltfreundlich ausbauen und durch digitale und hybride Formate sowie Internationalisation@Home ergänzen (H, F)
- International ausgerichtete Begegnungsanlässe im gesamten Bildungssektor schaffen (P)

2. Förderliche Rahmenbedingungen etablieren

- Erfolgreiche Programme zur Förderung interkultureller Kompetenzen ausweiten – durch Anreize (z. B. Deputatsreduktionen) und gezielte Kommunikation (H, P, F, W)
- Fortbildungen für Lehrende zur erfolgreichen Umsetzung interkultureller Bildungsmaßnahmen anbieten (H)

3. Gesellschaftliche Wirkung erweitern

- Hochschulen als Modell interkulturellen Austauschs verstehen und internationale Kompetenz in die Gesellschaft tragen (H, P)
- Schnittstellen zwischen Hochschulen und lokalen bzw. regionalen Institutionen nutzen, um gesellschaftliche Sensibilisierung zu fördern (H, P, W)

4. Förderung entlang der Bildungskette ermöglichen

- Neben Hochschulen auch Schulen sowie Aus- und Weiterbildungsformate einbeziehen (P, W)
- Niedrigschwellige, inklusive Angebote schaffen, die Offenheit und Bewusstsein für interkulturelle Erfahrungen und internationalen Austausch fördern – unabhängig vom familiären Hintergrund (P, W, F)



Good-Practice-Beispiele

HAMBURG OPEN ONLINE UNIVERSITY (HOOU) UND CAMPUS HYBRID

Im Rahmen der Hamburg Open Online University (HOOU) und des Programms Campus Hybrid werden internationale Studierende gezielt in forschungs- und praxisnahe Projekte mit Hamburger Industriepartner*innen eingebunden, unter anderem in den Bereichen maritime Wirtschaft und Luftfahrt. Zentrale Elemente sind eine digitale Lernplattform sowie offene Online-Kurse, die weltweit zugänglich sind und in denen Themen wie digitale Stadtgeografie oder nachhaltige Logistik behandelt werden. Die Lernangebote werden durch digital zugeschaltete Expert*innen aus internationalen Partnerhochschulen ergänzt; die Inhalte stehen anschließend als Open Educational Resources zur Verfügung.

Die Programme kombinieren eine vorbereitende Online-Phase – etwa durch Sprachkurse oder fachliche Einführungen – mit kurzen projektbezogenen Präsenzaufenthalten in Hamburg, beispielsweise in Form zweiwöchiger gemeinsamer Projektarbeiten. Auf diese Weise wird internationale akademische Mobilität flexibel gestaltet, praxisnah umgesetzt und zugleich für eine breite Zielgruppe geöffnet.

<https://portal.hoou.de/>

DEIN BRUNCH, DEIN BILD, DEINE STADT

Unter diesem Motto wurde von der Stadt Eberswalde in Kooperation mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde ein internationaler Brunch angeboten, an dem Alteingesessene sowie Neubürger*innen gemeinsam Gerichte genießen konnten. Internationale Studierende boten landestypische Speisen an und beteiligten sich an dieser Aktion. So wurden niedrigschwellige Begegnungsorte geschaffen.

Bürokratie & internationale Supportstrukturen

Mit der konsequenten Vereinfachung von Verwaltungsprozessen – bei gleichzeitiger Intensivierung internationaler Supportstrukturen – kann internationale Incoming- und Outgoing-Mobilität gezielt unterstützt werden. Vor diesem Hintergrund formuliert der Ausschuss die folgenden Empfehlungen.

1. Akteur*innenübergreifende Lösungen entwickeln

- Schnittstellen zwischen Hochschulen und lokalen bzw. regionalen Institutionen (z. B. Stadtverwaltung) für tragfähige Lösungen nutzen **(H, P)**
- Digitalisierung der Verwaltung im Bereich Mobilität und Mobilitätsförderung beschleunigt vorantreiben **(H, P, W)**

2. Prozesse und Strukturen harmonisieren

- Doppelbefassungen mit länderspezifischen Regelungen und Prozessen vermeiden – Effizienz steigern **(H, P)**
- Leitlinien zu Qualitätsstandards und Best-Practice-Modellen für inklusive Beratung und Betreuung entwickeln **(H)**
- Erfahrungsaustausch der International Offices fördern und institutionalisieren – Best Practices für schlanke Verwaltung und effektive Supportstrukturen teilen **(H)**



Good-Practice-Beispiele

BREMEN SERVICE UNIVERSITÄT (BSU)

Mit der Bremen Service Universität (BSU) bietet die Stadt Bremen ein integriertes Serviceangebot, das zentrale Verwaltungsleistungen für Studierende und Mitarbeitende direkt auf dem Campus bündelt. Melde- und ausländerrechtliche Angelegenheiten können vor Ort erledigt werden, sofern der Wohnsitz in Bremen liegt. Zum Leistungsspektrum der BSU zählen unter anderem die An- und Ummeldung des Wohnsitzes, die Beantragung von Pässen und Aufenthaltstiteln sowie amtliche Beglaubigungen.

Durch die räumliche und organisatorische Zusammenführung dieser Services werden administrative Hürden deutlich reduziert und insbesondere internationale Studierende und Beschäftigte beim Ankommen und Arbeiten in Bremen gezielt unterstützt.

<https://www.uni-bremen.de/dezernat2/service-a-z/m/meldestelle>

Klimaschutz & Ressourcen

Die Klimakrise erfordert ein radikales Umdenken in der akademischen Mobilität. Es gilt, den ökologischen Fußabdruck des Wissenschaftssystems zu minimieren, ohne die Qualität der internationalen Vernetzung zu gefährden. Dies erfordert eine intelligente Verknüpfung von physischer und virtueller Mobilität sowie finanzielle und strukturelle Anreize für nachhaltiges Handeln. Vor diesem Hintergrund formuliert der Ausschuss folgende Empfehlungen.

1. Regionale Mobilitätshubs und -partnerschaften stärken

- Zusammenarbeit mit Hochschulen in Nachbarländern (insbesondere Europa) intensivieren – kurze Wege und nachhaltigere Reisemöglichkeiten fördern (H, P)

2. Mobilitätsangebote diversifizieren und „grüner machen“

- Physische und digitale Mobilität verknüpfen – Wissensaustausch beschleunigen, internationale Kooperationen stärken, persönliche Entwicklung innovativ vorantreiben (H)
- Auswirkungen digitaler Mobilität auf Klimaschutz und Ressourcenverbrauch ins Nachhaltigkeitsmanagement der Hochschulen integrieren (H)
- Finanziellen Zuschuss einführen (z. B. pauschalen „Green Bonus“), um umweltfreundliche Anreise per Bahn oder Bus attraktiver als Anreise per Flugzeug zu machen (H, P, F, W)



Good-Practice-Beispiele

DIENSTREISEREGELUNGEN AN HOCHSCHULEN

An der Leuphana Universität in Lüneburg wurde beschlossen, dass Dienstreisen künftig – wann immer möglich – durch digitale Formate ersetzt werden sollen. Falls diese Alternative nicht greift, sollen vorzugsweise öffentliche Verkehrsmittel für die Reisen genutzt werden.

Sollten aber Dienstreisen mit Auto oder Flugzeug unvermeidbar sein, werden die dadurch verursachten CO₂-Emissionen seit dem 1. Oktober 2022 über einen internen Klimaschutzfonds der Leuphana kompensiert. Die Höhe der Einzahlung in den Fonds ist abhängig von der zurückgelegten Strecke und dem benutzten Verkehrsmittel. Bei der Berechnung wird der von der Bundesregierung festgelegte CO₂-Preis zugrunde gelegt. So werden beispielsweise für die Hin- und Rückreise mit einem Interkontinentalflug künftig 100 Euro fällig, die aus den laufenden Haushaltsmitteln des jeweiligen Universitätsbereichs in den Klimaschutzfonds eingezahlt werden.

Innovationskraft Deutschlands & internationale Märkte

Internationale Mobilität ist eine entscheidende Treiberin für die Innovationsfähigkeit und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands. Der Austausch von Köpfen fördert den Transfer von Wissen und Technologie und stärkt die Position im globalen Wettbewerb um Fachkräfte. Eine strategische Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Wirtschaft ist essenziell, um diese Potenziale voll auszuschöpfen und praxisnahe Karrierewege zu ebnet. Vor diesem Hintergrund formuliert der Ausschuss die folgenden Empfehlungen.

1. Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Wirtschaft stärken

- Förderprogramme für Aufenthalte mit Berufsperspektiven entwickeln (P, F, W)
- Supportstrukturen für Incomings und Outgoings in Kooperation mit Wirtschaft ausbauen (z. B. Praktika) (H, W)
- Gegenseitiges Lernen fördern (z. B. Buddy-Systeme), Internationalisierung lokaler Unternehmen und Transdisziplinarität vorantreiben (H, W)

2. Fachlichen Austausch und Kompetenzen im Wirtschaftskontext fördern

- Sprachkompetenz entwickeln (H, W)
- Vernetztes Denken (fachlich und interkulturell) und internationale berufliche Netzwerke aufbauen (H, W)
- Exkursionen in unterschiedliche Unternehmen und Berufsfelder anbieten (niederschwellige Mobilität) (H, W)
- Ökosysteme schaffen, die hybride, nachhaltig und lernorientiert sind (H, W)

3. Strategisch ausgerichtete Strukturen schaffen und ausbauen

- Nachhaltige internationale Vernetzung ermöglichen (z. B. Alumni-Netzwerktreffen) (H, F)
- Beiträge zur Innovationskraft Deutschlands durch strategische Partnerschaften stärken (H)



Good-Practice-Beispiele

STUDENTS MEET INTERNATIONAL BUSINESS

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Cottbus und die Technische Hochschule (TH) Wildau bieten Unternehmen der Region über das Projekt „Students meet International Business“ die Möglichkeit, mit einer Projektgruppe von vier bis fünf Studierenden ein unternehmensindividuelles Internationalisierungsprojekt zu entwickeln. Die mehrmonatige Praxisarbeit der Studierenden ist im Curriculum verankert und bietet Unternehmen die Chance, in Kontakt zu jungen Nachwuchskräften zu treten, die zu einem großen Anteil aus dem Ausland stammen und ein hohes Interesse an einer Etablierung auf dem deutschen Arbeitsmarkt haben. So kann interkulturelles Lernen auf beiden Seiten gelingen.

<https://www.ihk.de/cottbus/international/plattformen-projekte-netzwerke/students-meets-business-international-6432916>



6

Übersicht Ablauf Ausschussarbeit

6. Übersicht Ablauf Ausschussarbeit

| Zeitraum | Ort | Inhalt |
|------------------|---|--|
| 26.01.2024 | DAAD Bonn (hybrid) | <ul style="list-style-type: none"> • erste offizielle Sitzung • Besprechung Rahmenbedingungen der Ausschussarbeit • Festlegung der inhaltlichen Fokussierung des Ausschusses |
| 02. + 03.05.2024 | Rektorat Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn | <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung Dr. Simone Kimpeler (Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI) • Einführung in die Szenario-Methode und Einigung auf einen Szenario-Sprint • Festlegung des Scope • Sammlung erster Einflussfaktoren |
| 23. + 24.09.2024 | DAAD Bonn (hybrid) | <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung Dr. Philine Warnke (Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI) • Auswahl der acht bis zehn wichtigsten Einflussfaktoren durch Gewichtung • Entwicklung der Faktoren nach Tetralemma-Ansatz • Nutzung der Einflussmatrix zur Festlegung der treibenden Faktoren • Entwicklung der vier Szenario-Pfade: <ul style="list-style-type: none"> • „Welcome to the World“ • „Follow the Money“ • „Empty Pockets“ • „Lost in Fragmentation“ |
| 19.11.2024 | online | <ul style="list-style-type: none"> • Szenario-Analyse: Diskussion und Schärfung der Szenario-Pfade und ihrer Einflussfaktoren • Herausarbeitung der Gewinner und Verlierer je Szenario • Identifizierung der zentralen Triggerpunkte |

| | | |
|------------------|---|--|
| 14.02.2025 | online | <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung und Diskussion des BintHo-Berichts durch Jan Kercher (DAAD) • Vorstellung und Diskussion der vier Szenarien |
| 02/2025 | online | <ul style="list-style-type: none"> • Bearbeitung der Szenarien mithilfe eines Miro-Boards in Kleingruppen: • Prüfung der Plausibilität der Faktorenausprägungen und Konsistenz im Szenario • Identifizierung von kritischen Entwicklungen im Szenario |
| 03/2025 | online | <ul style="list-style-type: none"> • Detaillierte Ausarbeitung der Szenarien in Kleingruppen zu Rohszenarien mithilfe eines Templates |
| 08. + 09.05.2025 | DAAD Bonn (hybrid) | <ul style="list-style-type: none"> • Ausarbeitung der Chancen und Risiken je Szenario • Identifizierung der übergreifenden Chancen und Risiken und systematische Zusammenstellung von entsprechenden Hintergrundinformationen (Template) |
| 20. + 21.11.2025 | Rektorat Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn | <ul style="list-style-type: none"> • Ausarbeitung der Handlungsempfehlungen • Vorstellung des Abschlussberichts vor dem DAAD |
| 27.11.2025 | online | <ul style="list-style-type: none"> • Besprechung des DAAD-Feedbacks • Planung der finalen Überarbeitung des Berichts |

Quellenverzeichnis

Arasaratnam-Smith, Lily A./Deardorff, Darma K. (2022): Developing intercultural competence in higher education. New York: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003229551>.

Bedenlier, Svenja/Marín, Victoria I. (2020): Engaging students through virtual mobility: A systematic mapping review. In: Chang, Shanton/Gomes, Catherine (Hrsg.): Digital experiences of international students: Challenging assumptions and rethinking engagement. London und New York: Routledge. S. 85 – 105.

DAAD (2025): 205 million euros for international mobility at German universities. URL: https://www.daad.de/en/the-daad/communication-publications/press/press_releases/250-million-euro-fuer-auslandsmobilitaet-an-deutschen-hochschulen/, letzter Zugriff: 19.12.2025.

Di Pietro, Giorgio (2020): Changes in socioeconomic inequality in access to study abroad programs: A cross-country analysis. In: Research in Social Stratification and Mobility, 66, 100465. <https://doi.org/10.1016/j.rssm.2019.100465>

Duarte, Iraine/Santos, Hellen G. G./Rodrigues, Marcio L. (2025): A general analysis of the impact of international collaboration on the citation indices of scientific publications from 60 institutions across five continents. In: Anais da Academia Brasileira de Ciências, 97 (1), e20241035. <https://doi.org/10.1590/0001-3765202520241035>.

Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI (o. J.): Szenario-Methodik. URL: <https://www.isi.fraunhofer.de/de/competence-center/foresight/methoden/szenarien.html#1>, letzter Zugriff: 19.12.2025.

Georgoudaki, Eleni et al. (2025): Regional pathways to internationalization: The role of Erasmus+ in European HEIs. In: Urban Science, 9 (5), 144. <https://doi.org/10.3390/urbansci9050144>.

Kercher, Jan et al. (2025): Wissenschaft weltoffen kompakt. Bielefeld: wbv Publikation. <https://dx.doi.org/10.3278/9783763978687>.

Netz, Nicolai/Finger, Claudia (2016): New horizontal inequalities in German higher education? Social selectivity of studying abroad between 1991 and 2012. In: Sociology of Education, 89 (2), S. 79 – 98. <https://doi.org/10.1177/0038040715627196>.

Skiles, Matthew et al. (2022): Conference demographics and footprint changed by virtual platforms. In: Nature Sustainability, 5 (2), S. 149 – 156. <https://doi.org/10.1038/s41893-021-00823-2>.

Statistisches Bundesamt (2025): Zahl der deutschen Studierenden im Ausland 2022 um knapp 1 % gestiegen. URL: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/01/PD25_034_21.html, letzter Zugriff: 19.12.2025.

IMPRESSUM

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. (DAAD)
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn

Tel.: +49 228 882-0
Fax: +49 228 882-444

E-Mail: webmaster@daad.de
Internet: <https://www.daad.de>

Vertretungsberechtigter Vorstand:
Prof. Dr. Joybrato Mukherjee
Registergericht Bonn
Registernummer VR 2107
Umsatzsteuer-IdNr.: DE122276332

Verantwortlicher i.S.v. § 18 Abs. 2 MStV:
Dr. Kai Sicks, Kennedyallee 50, 53175 Bonn

Der DAAD ist ein Verein der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaften. Er wird institutionell gefördert durch das Auswärtige Amt.



Projektkoordination

DAAD

Gestaltung

Atelier Hauer + Dörfler GmbH, Charlottenstr. 17,
10117 Berlin

Als digitale Publikation im Internet veröffentlicht
1. Fassung, März 2026
© DAAD

Gefördert durch:



Auswärtiges Amt

